

Halber Nachrichten

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis monatlich 1,80 Mark einschließlich Briefporto, bei Selbstabholung 1,60 Mark. Erscheint wöchentlich je einmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion und Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Kurt Weber, G. m. b. H., Bernauerstraße für Postamt und Briefschaft Kurtu W. Altenburg, für den lokalen Teil Wilhelm Kinnermann, für Postamt und Insekte Karl Zreff, sämtlich in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtpfeilrige Kolonelleiste oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Melanagelei 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Wöchentlich in einem kleineren Heft für die Kaufleute von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postfach 60 Wernigerode 4526 und Volksbuchhandlung (Zeitungsbüro) Wernigerode, Burgstraße 36.

Nr. 113

Dienstag, den 17. Mai 1932

7. Jahrgang

Mord in Tokio.

Der japanische Ministerpräsident von Faschisten erschossen.

Tokio, 17. Mai. (Eig. Funtm.). Der japanische Ministerpräsident Arita wurde am Freitagmorgen von sieben als Marine- und Armeeeoffiziere verkleideten Revolutionären ermordet. Die Täter drangen in die Wohnung des 70jährigen Ministerpräsidenten ein, feuerten mehrere Schüsse auf ihn ab und verbanden ihn so schwer, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Vor seinem Tode ordnete Arita eine Kabinetsitzung an, die an seinem Bett stattfinden sollte. Die Minister fanden sich sofort ein. Arita konnte jedoch in den Beratungen nicht mehr teilnehmen, da er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus die Bewußtlosigkeit verlor und verstarb.

Mit dem Anschlag auf den Ministerpräsidenten wurden zugleich Ministerale auf die Bank von Japan, auf die Polizeizentrale, die Wohnungen des Justizministers, eines Admirals und zahlreicher anderer politischer Persönlichkeiten verübt. Im Verlauf dieser Anschläge wurden ein Polizeibeamter getötet, sieben Beamte, ein Offizier und drei Zivilisten, die sich den Attentätern entgegenstellten, wurden schwer verletzt.

Die Attentäter stellten sich nach vollbrachter Tat sämtlich der Polizei. Es sind 18 junge Leute, darunter fünf Marineoffiziere, mehrere Armeeeoffiziere und zahlreiche Kadetten, die der faschistischen Gesellschaft der schwarzen Drachen angehören und auch „Kodoshan“ genannt werden. Der Kriegsminister, auf den ebenfalls ein Mordanschlag geplant war, ist den Verbrechen durch Zufall nicht in die Hände gefallen. Als sie in der Nacht zu Pfingsten seine Wohnung überfielen, hatte er das Haus verlassen.

Der Kaiser hat inzwischen den Finanzminister zum stellvertretenden Ministerpräsidenten ernannt. Das Kabinett hat traditionsgemäß seinen Gesamtrücktritt erklärt, der bisher jedoch noch nicht angenommen wurde.

Wie der Mord geschah.

Ueber den Anschlag auf Arita teilte die Schwiegertochter des Ministerpräsidenten folgende Einzelheiten mit: Sie befand sich außerhalb des Hauses, als die Attentäter einbrachen. Verhufe von Dienern und einigen Polizisten, sie aufzuhalten, waren vergebens. Arita befand sich mit einem anderen Minister in seinem Zimmer. Die Schwiegertochter eilte zu ihm und bot ihm, zu fliehen. Er weigerte sich jedoch und trat den Eindringlingen entgegen, mochte er ihnen zurück: „Schießt nicht auf mich. Ich werde eure Forderungen anhören. Ihr dürft es nicht wagen, auf mich zu schießen.“ Der Führer der Eindringenden ließ sich jedoch nicht auf Unterhandlungen ein, sondern befahl, Feuer zu geben. Von mehreren Kugeln getroffen, sank Arita zusammen. Die Attentäter stürzten darauf zunächst in Automobilen. Wie noch bekannt wird, trug Arita seit einigen Monaten eine höhere Waise, um sich gegen Anschläge zu schützen. Anschlagsexperten jätten die Attentäter auch in erster Linie auf den Kopf des Ministerpräsidenten.

Wie weiter gemeldet wird, ist bei den Anschlägen vermurdet Offizier Nishida imagnisch gestorben. Er galt als ein Berater der Sache der schwarzen Drachen. Er war ein Schüler des Priesters Anoue, der in Verbindung mit einem früheren Anschlag auf einen Minister im Gefängnis lag.

Ein weiterer Anschlag.

Tokio, 16. Mai. Der politische Polizei ist es gelungen, nach reichlicher einem weiteren Anschlag aufzubeden. Unter den Transformator im Elektrizitätswerk wurde Dynamit gefunden. Die Attentäter wollten allem Anschein nach das Werk in die Luft sprengen, um die Lichterlieferung zu unterbinden.

Deutsche Beileids-Rundgebung.

Berlin, 17. Mai. (Eig. Funtm.). Reichsanzler Dr. Brüning hat dem japanischen Außenminister durch das Auswärtige Amt zum Tode des japanischen Ministerpräsidenten sein herzlichste Beileid ausdrücken und gleichzeitig einen entsprechenden Schritt beim japanischen Volkshaus in Berlin unternehmen lassen.

Brennender Dampfer untergegangen.

Von 900 Menschen bisher 675 gerettet. — Munition an Bord.

Paris, 17. Mai. (Eig. Funtm.). Der französische 21000 Tonnen-Dampfer „Georg Philippard“, der im vorigen Jahre in den Ostafrika-Dienst eingesetzt worden ist, ist am Montag früh auf der Rückfahrt von China nach Marseille am Eingang des Sees von W den in Brand geraten. Das Feuer breitete sich mit großer Geschwindigkeit über das ganze Schiff aus, so daß die etwa 600 Passagiere und 300 Mann Besatzung es verlassen mußten.

Auf die Besatzung der Dampfer eilten sofort sechs in der Nähe befindliche Schiffe an die Unfallstelle. Einige Stunden nach dem ersten Hilferuf war ein japanischer, ein englischer und ein russischer Dampfer in der Nähe des brennenden Schiffes. Sie konnten zahlreiche Passagiere und Mitglieder der Besatzung aus den Rettungsbooten übernehmen. Der Kapitän des englischen Dampfers hat am Abend funktentelegraphisch mitgeteilt, daß er 149 Passagiere und Mannschaften des „Georg Philippard“ an Bord habe. Durch Rückfrage bei den übrigen Schiffen habe er festgestellt, daß im ganzen bisher 541 Passagiere und Besatzungsmitglieder gerettet seien. Die Dampfer befinden sich auf dem Wege nach Aken, um die Geretteten dort auszuliefern. Ueber das Schicksal der übrigen Passagiere und Mannschaften ist nichts bekannt. Es ist anzunehmen, daß viele ertrunken sind. Drei der Geretteten haben schwere Brandwunden erlitten. Der Kapitän des brennenden Dampfers soll sich an Bord des russischen Dampfers „Sowjet Anja-Bets“ befinden. Die Eigentümerin des Schiffes hat noch keine Nachricht vom Kapitän über die Ursache des Brandes erhalten. Es ist ein eigenartiger Zufall, daß der Dampfer „Georg Philippard“ als Ersatz für den Dampfer „Paul Desca“ in den Dienst gestellt ist, der ebenfalls durch Feuer zerstört worden war.

675 Personen gerettet.

Paris, 17. Mai. (Eig. Funtm.). Aus Paris wird gemeldet, daß von dem in Brand geratenen Dampfer „Georg Philippard“ 675 Personen gerettet sind. Wie aus früheren Meldungen hervorgeht, scheitern zahlreiche Passagiere schon während des Brandes und beim Verlassen des Schiffes umzukommen zu sein. Das Feuer soll im zweiten Deck ausgedehnt sein, und die Flammen sollen das Einheitsdeck der Passagiere und Mannschaften in die Rettungsboote flammig gefaltet haben. Andererseits sollen mehrere Rettungsboote beim Wiederabfahren auf das Wasser getrennt sein. Der englische Dampfer „Concorde“ hat drayhills mitgeteilt, daß er eine schwer verletzte Französin gerettet habe, die einige Stunden später gestorben sei. Der Kapitän von „Melba“ hat gemeldet, daß er die Leichen mehrerer französischer Mädchen ins Meer verpackt habe. Die Nachricht von dem Brand hat in Marseille große Erregung

herzorgewesen, denn fast die ganze Besatzung des Schiffes stammt von dort. Die Büros der Schiffahrtsgesellschaften und Zeitungen waren am Montag abend von zahlreichen Personen umlagert, die auf Nachricht über ihre Angehörigen warteten.

Wie der „Matin“ meldet, ist der Schiffahrtsgesellschaft am Abend vor der Ausreise des Dampfers von der Kriminalpolizei mitgeteilt, daß man sich in Paris revolutionären Kreisen sehr für die Kette des Schiffes interessiert, da er

Munition für Japan an Bord

hatte. Die Informanten der Kriminalpolizei wollten auch wissen, daß bei der Durchfahrt durch den Sueskanal das Schiff in die Luft gesprengt worden sollte. Die Schiffahrtsgesellschaft hat diesen Mitteilungen aber keine Bedeutung beigemessen.

Beihilfung des Reichsbanners.

Jugendberg-Redakteur organisiert den Spießdienst.

Wie der „Vorwärts“ erzählt, fliegen der bereits mitgeteilten Mitteilungsberichte beim Reichsbanner sehr eigenartige Feststellungen jugend. In letzter Zeit häuften sich die Mitteilungen über das Auftreten von Spießdienern und Propagandisten im Reichsbanner. In fast allen Fällen handelt es sich um Mitglieder, die erst vor kurzem dem Reichsbanner beigetreten waren.

Es sind Beweise vorhanden, daß es sich um einen organisierten Spießdienst nationalsozialistischer Art handelt. Man ist auf diese unläubere Weise bemüht, „Material“ zu beschaffen, um den Spießdienern der Aktion gegen das Reichsbanner die Möglichkeit zu geben, ihre Propagandaverhufe, das Reichsbanner zu befallen, fortzuführen.

Nachdem das bisherige Material bereit dürfte war, daß der großangelegte Spießdiener gegen das Reichsbanner mit einem entsprechenden Reichsfall seiner Veranlasser ende, ist zu verstehen, daß man sich bemüht, auf jede Weise neues Material zu beschaffen. Es ist nicht uninteressant zu erfahren, daß einem namhaften Jugendberg-Redakteur die Organisation dieses Spießdienstes in Berlin nachgemeldet worden kann.

Verufung der Schläger im Reichstag.

Der Nazi-Anwalt Franz II hat gegen das Urteil des Berliner Schnellgerichtes, durch das der Nazi-Abgeordnete und Reichstagsmitglied Dr. Selmes nebst zwei Kampagnen zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurden, Berufung eingelegt. Der Schriftsteller Dr. Klotz hat ebenfalls Berufung eingelegt.

Röln Nazi-Schläger verurteilt.

Der Ueberfall auf Otto Wels vor Gericht.

Röln, 14. Mai. (Eig. Bericht.)

Am Samstag um 9 Uhr abends wurde in dem Prozeß gegen die Röln Nazi-Schläger, die den Abg. Wels und den Polizeipräsidenten Baunecht zu mittelmäßiger Stunde anlässlich des Volkstages in einem Röln Hotel überfallen und mißhandelt hatten, das Urteil gesprochen. Dr. Ley erhielt drei Monate Gefängnis, der Mitangeklagte Fuchs fünf Monate Gefängnis.

In der Begründung des Urteils hob der Richter als Strafverursacher hervor, daß zunächst ein älterer Mann angegriffen worden sei und es sich bei den Angeklagten um Bekanntheiten des öffentlichen Lebens gehandelt habe. Strafmaßgebend bei der Urteilszeit des Vorganges, die Einwirkung des starken Alkoholgenusses bei den Tätern und die Einwirkung der bis zum Zerreißen gespannten politischen Zeit.

Im Anschlag auf die Verhandlung begaben sich Otto Wels, Polizeipräsident Baunecht und Reichstagsmitglied Wagner in das Volkshaus, wo die Röln Partei eine große Kundgebung veranstaltete. Otto Wels wurden förmliche Ovationen bereitet.

In dem Prozeß gegen den Kaufmann Ley und seine Kampagne begann die Zeugenvernehmung mit der Aussage des Regierungspräsidenten Bier. Dieser gibt eine Darstellung der Vorgänge, die bei der Auslage von Wels und Baunecht übereinstimmt. Der Angeklagte hat, hat hier nicht beobachtet können, weil ihm die Anschuldigung verweigert war.

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung kommt es zu einer äußerst wichtigen Aussage des Zeugen G. d. der Vorher- und Hausburfschendienst im Hotel Deis zu befragen hat. G. betont, daß der Angeklagte

Fuchs es gewesen ist, der gegen Wels die Schläge geführt hat. G. bezeugt weiter, daß er durch Zufall ein Telefongespräch zum Teil mit angehört hat, das Dr. Ley in der Nacht mit einer anderen Stelle führte. In diesem Gespräch habe

Dr. Ley gesagt, es sollen einige Leute mit Molotowdröten kommen, aber vor dem Lokal bleiben und wenn möglich, die Nummer des Molotowdrötes stiften.

Die Verteidigung sucht diesen Augen in die Enge zu treiben, doch bleibt er unter Eid fest bei seiner Aussage. Die Glaubwürdigkeit dieses Zeugen und seine Zuverlässigkeit werden von dem Hotelbesitzer wie auch von dem Keller Faust bestätigt.

Die harmlosen Schläger.

Der Angeklagte Fuchs

Während im Laufe der Auseinanderlegung im Lokal von der Zeillette an den Tisch zurückgegangen sein. Dabei habe er gesehen, wie Polizeipräsident Baunecht am Kopf blutete, während die Kleidung von Wels in derangiertem Zustande gewesen sei. Baunecht und Wels seien um Ley herumgestanden. Er, Fuchs, sei hinzugegetrennt, um Ley aus diesem Räudel herauszuholen. Dann laut der Angeklagte Fuchs mitleidlich: „Dann schlug Dr. Ley mir die Hand weg und die Hand traf unglücklichem Wels gegen die Brust“. Fuchs behauptet ferner, Baunecht sei fast betrunken gewesen. Auf die Frage, wie er, Fuchs, ins Lokal gekommen sei, erklärte dieser, daß er die beiden Angeklagten des „Reichsbanners Beobachters“, Schwabe und Kofler, auf der Straße getroffen habe. Sie hätten ihm gesagt, er solle zum Hotel Deis kommen, wo Ley sei. Fuchs und sein Begleiter Ritter wollten dann auf der Straße von drei Leuten mit dem Hinterkopf begrüßt worden sein. Obwohl sich die drei Leute nicht kannten, hätten sie diese mit ins Hotel Deis genommen.

Ley stellte sich ebenfalls unzufriedig wie ein Kind. Er sei mit dem Verlangerte des „Reichsbanners Beobachters“, Einan, im Hotel Deis 5 Minuten nach 12 Uhr nachts zusammengekommen. Hier seien bereits andere Nationalsozialisten angekommen gewesen. Man habe sich in gehobener Stimmung befunden. Hinten im Lokal, etwa acht Meter von dem Tisch der Nationalsozialisten entfernt, hätten an einem Tisch fünf Herren gesessen. Auf einmal sei an einem Tisch gefragt worden: „Sitzt da nicht Herr Wels?“ Er habe die Frage bejaht. Hierauf schloß Dr. Ley den Vorgang, der sich gegen 2 Uhr abspielte, wie folgt: Gegen 2 Uhr erhob sich drüber der Tisch. Es wurde an unfernen Tisch beim Zupfen über „Hell Hille“ gerufen. Auf einmal stand Herr Wels hinter mir, machte eine Geste nach unfernen Tisch und fragte: „Was wollt Ihr, gilt das mir?“ Da sprang auch schon Baunecht an uns heran und ließ einen weiteren Parteigenossen. Dann entwichde sich das ganze in so rascher Folge, daß es unmöglich war, die einzelnen Handlungen zu beobachten. Auf einmal lag ich, daß Baunecht stürzte. Wels war überhaupt verstimmt. Ich schrie: „Halt“ und dann ist auch nichts mehr gesehen. Wels hat mir erklärt, daß ich ihn in keiner Weise angefaßt habe. Verhaftet wurde ich erst auf der Polizeiwache. Hier bin ich in Gegenwart von Baunecht geschlagen und mißhandelt worden.“

Der Nebenkläger Otto Wels

Er sagt als Zeuge aus. Er spricht sehr angegriffen und heiser, eine Folge des Ueberfalls, an dem er heute noch stark leidet. Wels

Die falsche Rechnung.

Zum Kampf um die Arbeitslosenversicherung.

schützt den Vorgang in aller Ruhe. Das Gespräch an seinem Tisch ist sehr ruhig gewesen. Es sei ihm aufgefallen, daß er von Personen an einem Tisch in einiger Entfernung dauernd fixiert worden sei. Als ich gegen 1/2 Uhr zur Toilette ging, sich hinter mir sofort Herr Simon, Herr Ley und ein anderer Nationalsozialist gemeldet. Da auch Regierungsvizepräsident hier mich begleitete, ist hier noch nichts passiert. Als ich zurückkam, sah ich an dem Tisch, von dem aus ich fixiert wurde, eine größere Zahl Menschen sitzen, die mir vorher noch nicht gesehen hatten. Als ich um 2 Uhr aufbrach, um mein Zimmer im Hotel aufzusuchen, hat sich an dem Tisch, von dem aus ich fixiert wurde, der Zeuge Simon auf seinem Stuhl ostentativ herumgedreht, die Hand gegen mich hochgehoben und „heil Hitler“ gerufen. Darauf bin ich an den Tisch getreten und habe in aller Ruhe gefragt: „Wem gilt der Gruß, etwa mir?“ Ich hörte rechts ein Geräusch, und brach einen Schlag auf das rechte Auge. Es hielten sofort vier oder fünf Mann über mich her. Ich habe mich mit aller Gewalt aufrechterhalten und am Tische festgehalten. Im nächsten Augenblicke habe ich dann einen Schlag vor den Schloßkopf bekommen, der mir beinahe die Bestimmung raubte. Ich sah mich um und sah Buntrecht flüchtig zurückblicken. Am Abendhimmel waren zwei Komete da, die dann das Bewußtsein veranlaßt haben. Erst bei der Gegenüberstellung auf der Polizeiwache am anderen Morgen habe ich Herrn Dr. Ley kennengelernt.

Wels bezieht den Angefallenen Fruchs, den er an seiner großen Gestalt und an seinen blonden Haaren wiedererkennt, als den Täter, der den Schlag gegen den Schloßkopf geführt haben muß. Wels hat Fruchs auch schon bei der Verurteilung auf der Polizeiwache als Täter bezeichnet. Wels betont dann noch, daß er als ruhiger und besonnener Mensch bekannt sei, daß er in seiner Wädhigen Eigenschaft als Reichsstaatssekretär einen einzigen Ordnungszettel bekommen habe, der jedoch wieder zurückgenommen worden sei. Er habe das Verbot an Tisch der Nationalsozialisten als Provokation empfunden und es für seine Pflicht als Parteiführer gehalten, diese Provokation zurückzuweisen.

Volljährigkeit Buntrecht erklärt:

Die Situation im Hotel Deis sei schon von Anfang an etwas gespannt gewesen, weil der Nationalsozialist Simon dauernd unteren Tisch hütete. Wertschein hat man an dem Tisch der Nationalsozialisten Bauern und „heil Hitler“ und noch gegen 1/2 Uhr auch „Heil Prof. Kahl“ gerufen. Von einem Betrunkenen hat ihm Simon keine Rede sein. Wenn er nach dem Ueberfall einen benommenen Eindruck gemacht habe, so sei das selbstverständlich darauf zurückzuführen, daß man ihm

mit einer vollen Weinschale auf den Kopf geschlagen habe. Zu dem Ueberfall selbst befindet Buntrecht, daß er die Wertschein habe, Auseinandersetzungen am Tisch der Nationalsozialisten mit dem Abgeordneten Wels zu schlichten. Hierbei habe er plötzlich einen Schlag ins rechte Auge bekommen und kurz darauf einen Schlag mit dem vollen Weinschale. Dabei sah Buntrecht, daß der Angefallene Fruchs mit noch 2 oder 3 anderer zu entkommen suchte. Er habe darauf vom Keller die Tür des Lokals schließen lassen. Von einer Mißhandlung Wels durch die Polizeibeamten habe er nichts gesehen. Ley sei völlig betrunken gewesen.

Die Vernehmung der Nazi-Zeugen ergibt die bekannten Bilder: Die Nazis wissen von nichts. Drei bei dem Vorfall an Tisch des Dr. Ley amnestische Nazis gelten als die ersten Unbekannten. Diese drei sind nach der Auslieferung der Tat auf einem Motorrad mit Weinwagen vom „Reichsdeutschen Beobachter“ geflohen. Dem Angefallenen Fruchs mußte die Polizei aus einem Brief im Hotel Deis hervorholen.

Am übrigen freuten die Nazis ab, daß eine Veränderung der Tat oder eine Befestigung der Beweise zum Zwecke der Tat in das Hotel Deis durch Dr. Ley erfolgt sei. Außerordentlich bezeichnend ist auch, daß sich der Hauptprotokollator und Hauptzeuge Simon, der Wels gegen den Schloßkopf schlug und damit das Signal zu dem Ueberfall gab,

sch selbst als total betrunken bezeichnet

und von den ganzen Vorgängen nichts mehr wissen will. Noch bemerkenswerter aber ist, daß der Fernrechtsanwalt Dr. Sad-Berlin das zum Tisch nimmt, seine Klienten mit der Bemerkung in Schutz zu nehmen, man dürfe eine Weisheit nicht für den Erfolg einer einzelnen Persönlichkeit verantwortlich machen.

Der Staatsanwalt beantragte wegen gemeinschaftlicher einfacher Körperverletzung unter erschwerenden Umständen gegen Dr. Ley oder Monate u. gegen Fruchs acht Monate Gefängnis.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Wagner, der die Nebenklage vertritt, schloß sich im großen und ganzen dem Antrag des Anklagevertreters an, betonte aber, daß die intellektuellen Urheber der Tat, d. h. die moralisch Verantwortlichen hinsichtlich der gleiche Strafe treffen müsse mit die Ausführenden. Der Vorfall habe die ganze deutsche organisierte Arbeiterkraft bis ins Innerste aufgerüttelt, und es sei nur der eifernden Disziplin zu danken, daß man es aus Vertrauen in die Gerichtsarbeit bauer, daß dieser Vorfall seine Sühne finde, die der Schwere des Falles entspricht.

Wenig um 9 Uhr wurde dann das oben schon mitgeteilte Urteil gesprochen.

Danziger Zustände.

Anrufung des Völkerbundes — Landesverrat!

Danzig, 14. Mai. (Eigenbericht). Die Danziger Regierung soll die Wertschein haben, gegen den verantwortlichen Beherrscher der sozialdemokratischen „Volksstimme“ ein Verbot wegen Landesverrats durchzuführen, und zwar wegen der Veröffentlichungen, in denen den Völkerbundorganen nahegelegt wurde, sich mit der Entwicklung der politischen Verhältnisse in Danzig einzusetzen zu beschließen. Diese Mahnung soll als das Anrufen einer fremden Macht zum Eingreifen in die inneren Verhältnisse der freien Stadt ausgelegt werden. Das wäre um so grotesker, als Danzig betreffend dem Schutz des Völkerbundes untersteht.

Die Verhandlungen über eine Wiederabgabe des dreimonatigen „Volksstimme“-Vertrats hatten bisher noch keinen Erfolg, weil die Regierung dem Verlage ganz unangenehme Bedingungen stellt.

Zugung aus Deutschland.

Die Nazis haben in Danzig einen starken Zustrom aus Deutschland erhalten. Man hat vor allem den durch mehrere größere Tagungen verschiedener Vereine verstärkten Fremdenverkehr bemerkt, um den Zugung möglichst unangenehm möglich zu machen. Obwohl sich die Fahntreuejüdischen im Tragen ihrer Uniformen augenblicklich wieder Zurückhaltung auferlegen, ist bei den Feldübungen, die auf dem Lande selbst während der Feiertage durchgeführt worden sind, eine wesentlich stärkere Teilnahme beobachtet worden.

Das Schmarochertum rüft zu einem Generalaufbruch auf die Stellung der Gewerkschaften. Der vor kurzem erfolgte scharfe Angriff der Unternehmenseigenen gegen den Reichsarbeitsminister Siegelmann wegen seiner Haltung in der Arbeitslosenversicherung hat die Aufmerksamkeit der Reaktion zur Entschärfung des Angriffs. Was in dieser Hinsicht auf dem Tisch steht, vertritt die Klarheit aus der Praxis der gewerkschaftlichen Gewerkschaften: Das Kabinett Brünning soll geführt werden und an seine Stelle soll ein „Präsident-Kabinett“ treten. In der Spitze ein General, dazu Nationalsozialisten und einige Herren aus dem Kabinett der Schmarocher. Ihre ersten Aufgaben sind: Beseitigung der Verbindlichkeitsklärung und damit Zerstückelung der Tarife, Niederhaltung der Malle mit Gewalt, Umgestaltung des Wahlrechts, um die durch eine höhere Mehrheit das neue Gesetz, d. h. die Herrschaft der Reaktion auf lange Zeit hinaus zu besichern.

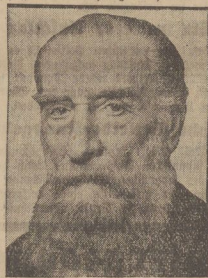
Das Schmarochertum will an den Mast. Es will die Früchte der Hitlerbewegung ernten, und zwar wenn möglich, noch vor Laune, d. h. noch vor den großen außenpolitischen Entscheidungen. Die Stellung der Arbeiterkraft, die von den Gewerkschaften unter unendlichen Opfern aufgebaut worden ist, soll zerbrochen werden. Die Schmarocher wollen Ellenbogenfreiheit. Sie wollen sich in der Behauptung von den Gewerkschaften nicht mehr beirren lassen, und deshalb fordern sie auch die Beseitigung der Arbeitslosenversicherung, d. h. die Abschaffung der großen Reservearmee auf den Lohn der Notarbeitenden. Dem Menschen, der billiger zu arbeiten wünscht, — so erklärt das Schmarochertum in einem für harmlose Gemüter harmlosen und beinahe menschenfreundlich klingenden Ton — müsse das Recht und die Möglichkeit dazu gegeben werden, und daher bleibe nichts anderes übrig, als das System der tariflichen Lohnfestsetzung zu ändern.

Die Arbeitslosenversicherung — sie ist vom Schmarochertum in erster Linie aus Korn genommen worden. Der Grund dafür ist leicht zu erkennen. Im Kampf gegen die Arbeitslosenversicherung haben die Schmarocher Bundesgenossen. Auch der Städte-Tag will von der Arbeitslosenversicherung los, und wie er, so glauben auch die Redner im Reichsfinanzministerium, daß Abbau der Versicherung große Ersparnisse hereinzuholen und so den Druck der Arbeitslosigkeit auf die Reichstassen zu mildern.

Diese Sparmaßnahmen sind nichts anderes als ein Phantom. Durch Einführung der Beschäftigtenprüfung können in der Unterfertigung der bisher von der Versicherung betreuten Arbeitslosen niemals nennenswerte Mittel gespart werden. Der materielle Erfolg der Sparmaßnahmen wird weit überschätzt. Man vertritt, daß praktisch heute in der Arbeitslosenversicherung die Leistung im Allgemeinen nur noch auf der Höhe der Wohlfahrtsunterfertigung

Abg. Dr. Kahl gestorben.

Der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete und Vorsitzende des Strafrechtsausschusses des Reichstages Geheimrat



Prof. Dr. Kahl

ist am Sonnabend im Alter von 83 Jahren gestorben.

Professor Kahl gehörte zu den Männern der bürgerlichen Welt, die bis weit in sozialistische Kreise hinein Versehen genossen. Er hat vielen öffentlichen Fragen gegenüber eine sehr offene Haltung eingenommen. Vor 20 Jahren noch war er ein strenger Befürworter der Todesstrafe. Damals ist er einsam einmal zu einer Hinrichtung gegangen, um seine Gefühle zu prüfen. Er ist trotzdem nicht sofort zum Gegner der Todesstrafe geworden. Die Stimme des Volkes — so erklärte er — erfordert sie. In der entscheidenden Sitzung des Strafrechtsausschusses des Reichstages hat Kahl gegen die Todesstrafe gestimmt. Er hatte also in der Zwischenzeit doch eine Wandlung zum Besseren durchgemacht. Er hatte erkannt, daß Justizirrtümer möglich sind und daß sein früherer Begriff von der Stimme des Volkes doch zu einfach war. Ebenso hat sich auf anderen Gebieten, wie etwa dem des § 175 oder des § 218, im Laufe der letzten Jahrzehnte seine Auffassung gewandelt. Oft hat Kahl ausgesprochen, daß er mit der Sozialdemokratie bedeutend besser zusammenarbeiten könne als etwa mit den Deutschen Nationalen. Er hat immer starkes Interesse für die religiösen Sozialisten gezeigt und hat vor dem Kriege erreicht, daß das sogenannte Verlehrsgericht in der Kirche angenommen wurde. Danach wurden Pfarrer, die den Kirchenglauben nicht mehr teilten, nicht zu einem Disziplinargericht gestellt wie Verbrecher, sondern ein Spruchkollegium, dem Kahl selbst angehörte, stellte fest, ob ihre Wirksamkeit noch mit der Kirche vereinbar sei. Kahl hat überhaupt immer zu denen gehört, die ernsthaft an einer Verbesserung der guten Kräfte in Deutschland arbeiteten. Er wird besonders für die Neugestaltung des Strafrechts nur schwer zu ersetzen sein.

Der nationalsozialistische Zerrwahn.

Zerstückelungen auf der Tagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande.

Elbing, 14. Mai. (Eig. Draht). Am Rahmen der großen Elbinger Pfingsttagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande fand am Sonnabend mittags die diesjährige Hauptversammlung statt. Als Hauptredner gab der bekannte Führer der deutschen Winderbeit in Elbing Dr. Haffelblatt-Redal einen Gesamtüberblick über die Lage der deutschen Volksgruppen in Europa.

Haffelblatt betonte zunächst, daß die in den letzten Jahren erfolgte verhängnisvolle Zerstückelung der Lage des Auslandsdeutschtums im wesentlichen durch die Weltwirtschaftskrise hervor-

geht, d. h. man kann auch in der Zerstückelung mit der Unterfertigung unmöglich noch tiefer herabgehen. Auch vertritt man immer wieder, daß für ganze Gruppen des von der Zerstückelung erfassten Personaltreues die Beschäftigungsprüfung bereits besteht und daß die Zerstückelung also tatsächlich nur noch formell-rechtlich eine Zerstückelung darstellt, während praktisch ohnehin schon sämtlicher Verdienst im Unterfertigungsstadium zur Anwendung kommt. Ebenso übersehen die Sparmaßnahmen, daß bei Zufälligen zur Einkommenssteuer nach unten eine Freigrenze besteht, während in der Beitragsenthebung jeder Fennig des Arbeitnehmers erspart wird. Das Beitragsaufkommen ist noch immer der stabile Teil im Haushalt der Arbeitslosenunterfertigung, und dieser soll fest und fällt mit der Zerstückelung; denn es wäre lächerlich, zu glauben, daß die Beitragsenthebung in der bisherigen Form auf die Dauer aufrechterhalten werden kann, wenn den außerordentlich hohen Beiträgen keinerlei Rechte mehr gegenüberstehen.

Die Erfahrungen der letzten zwei Jahre sprechen absolut nicht für eine Zerstückelung der Arbeitslosenversicherung. Gemäß ist die Zahl der von der Zerstückelung erfassten Unterfertigten zurückgegangen; immerhin umsofort die Zerstückelung jedoch noch ein Viertel der Unterfertigten bei 20 Wochen Unterfertigungsdauer. Schon damit ist ihre Defensivberechtigung erwiesen. Am übrigen ist auch zu beachten, daß in der zweiten Hälfte die Arbeitslosigkeit stärker (197 000) nachgelassen hat als die Entlohnung in der Arbeitslosenversicherung (114 000), während es in der ersten Hälfte umgekehrt war. Eine brauchbare Reform der Arbeitslosenversicherung kann — immer wieder muß es gesagt werden — nicht in einer Zerstückelung der Arbeitslosenversicherung bestehen, sondern nur in der Zusammenlegung von Krisen- und Wohlfahrtsunterfertigung. Die Trennung dieser beiden Unterfertigungsformen ist unmöglich länger aufrecht zu erhalten. Es ist ein unabwehrbarer Zustand, wenn im April die Gesamtbeschäftigten um rund 300 000 zurückgingen, die Zahl der Wohlfahrtsberechtigten noch um 70 000 bis 80 000 zunahm. Die Krisenfristverteilung erfüllt eben nicht mehr ihre Aufgabe.

Die Gewerkschaften haben schon längst auf diese Entwicklung hingewiesen. Das Jöggers des Kanzlers gegenüber den Forderungen der Gewerkschaften auf Zusammenlegung von Krisenfristverteilung und Wohlfahrt ist unerschrocken. Die Lage hat der Kanzler vor der ausländischen Presse darauf aufmerksamer gemacht, daß ein gefestigtes Jöggers in der Lösung dringlicher Probleme eines Tages verhängnisvoll werden kann, weil dann die Witter über die Jöggers hinweggehen werden. Diese Erkenntnis des Kanzlers hat nicht nur für die Außenpolitik, sondern auch für die Innenpolitik und hier vor allem für die Sozialpolitik Geltung!

Die Gewerkschaften haben schon längst auf diese Entwicklung hingewiesen. Das Jöggers des Kanzlers gegenüber den Forderungen der Gewerkschaften auf Zusammenlegung von Krisenfristverteilung und Wohlfahrt ist unerschrocken. Die Lage hat der Kanzler vor der ausländischen Presse darauf aufmerksamer gemacht, daß ein gefestigtes Jöggers in der Lösung dringlicher Probleme eines Tages verhängnisvoll werden kann, weil dann die Witter über die Jöggers hinweggehen werden. Diese Erkenntnis des Kanzlers hat nicht nur für die Außenpolitik, sondern auch für die Innenpolitik und hier vor allem für die Sozialpolitik Geltung!

gerufen sei. Die Steigerung nationalsozialistischer staatlicher Eingriffe in die Wirtschaftsvollkommenheit Europas durch Rotationsentzerrungen, Abzugssteuern usw. habe schwere Benachteiligungen für die auslandsdeutsche Wirtschaft hervorgerufen. Als Hauptursache der Zerstückelungen der allgemeinen Situation der Winderbeitenden bezeichnet der Redner das Unverständnis des Nationalismus. Durch eine neue nationalsozialistische Weltanschauung in den meisten europäischen Staaten die restlichen Fundamente des nationalen kulturellen Eigenlebens der Auslandsdeutschen völlig unterstellt. Am Zusammenhang hiermit geistige Dr. Haffelblatt insbesondere die brutale Unterdrückungspolitik des Faschismus in Süditalien. Das System Mussolini verdränge nicht nur in offiziellen Ausstellungen die Sprache Goethes, in ammetierten Gebiet sichtlich des Brenner aber werde dieselbe Sprache von den falschlichen Regierungen systematisch unterdrückt.

Am Schluß der Tagung wurde eine Entschließung angenommen, die sich u. a. gegen die sogenannte Assimilationspolitik, gegen das angebliche Recht des Staates auf zwangsweise Entnationalisierung fremdsprachiger Volksgruppen, auspricht. Ferner wird in der Entschließung mit aller Deutlichkeit festgestellt, daß die nationalsozialistische Unterdrückung der Winderbeitenden zwangsläufig zu einer weiteren folgenschweren Zerstückelung der Beziehungen zwischen Staaten und Völkern in Europa führen müsse.

Die vorstehend angebeuteten Gesichtspunkte für eine ruhige Beurteilung der gegenwärtigen außenpolitischen Begebenheiten stehen mit den ebenfalls auf nachdrücklich Winderbeitendigen gerichteten Forderungen der internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung in keiner Weise im Widerspruch. Trotzdem glauben wir feststellen zu sollen, daß der Verein für das Deutschtum im Auslande in den sozialdemokratischen Arbeiterkreisen nur dann auf Interesse hoffen kann, wenn in seine Reihen jene herausfordernde Aggressivität gegenüber mehreren Wältern grundfähig untersteht.

„Empfehlenswertes“ Pfingstausflugziel

Eine Hiltedomäne im Odenwald.

Darmstadt, 17. Mai. (Eig.). Das vollkommen hiltederechte Odenwaldhäufige Reiseziel war am Pfingstsonntag der Schlußpunkt eines organisierten SA-Ausfluges.

Am Freitag werden in Reinheim alle Fremden, die an den Anreisen anstehender Autos von der Nazis, die dort die ganze Bevölkerung terrorisieren, angefallen, und wenn sie sich nicht zu Hilted betonen, bedroht. Das geschah auch mit den Anreisen eines fest Freitag in der Nähe aufgeschlossenen Zeltlagers der SA. Wer sich dort in die Stadt mochte, wurde tätlich angegriffen. Nazis wurden das Lager von einer SA-Bande umzingelt. Beobachtungen wurden auf Bäumen aufgestellt und bis in die frühen Morgenstunden wurden Beobachtungsversuche unternommen. Da die einheimischen Nazis trotz des heftigen Flaggensverkehrs Hiltedreuz, u. schwarze Baumfahnen auf hohen Bäumen des Städtchens aufpflanzen hatten und die Zustände überaus unheimlich geworden waren, trafen am Pfingstsonntag vierzig der Danziger ein, die unter Führung eines Darmstädter Beamten die Flaggens herabholten wollten. Es stellte sich heraus, daß die betreffenden Bäume mit Teer beschmierzt und die Arbeiter-Augen angeblitzt waren. Zwei hierzu erlöbte Mitglieder der Vereinigung, König und Wilmann, wurden von der Polizei beauftragt, unter ihrem Schutz die Flaggens herabzuholen. Am An hatten sich aber eine über 100 Mann starke und immer noch größer anwachsende Menge angeammelt. Sie drang mit Knütteln und Bergelassen auf die Polizei ein, die sich ihrer nicht mehr erwehren konnte. König, der inzwischen eine Fahne herabgeholt hatte, wurde u. Woben gefesselt. Die Menge trat so lange mit Füßen auf ihn herum, bis er das Bewußtsein verlor. Auch Wilmann und der Darmstädter Beamte wurden niedergebunden und mit Fußketten auf den Kopf beaufschlagt. Erst als ein Ueberfallkommando eintraf, konnten die Verlegten befreit werden. Der Ausbruch war vom Nazistatistiker Hilted injeniert worden, der eigens zu diesem Zweck nach Reinheim gekommen war.



Theodor Leipart.

Der langjährige Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB), Präsident des Reichswirtschaftsrates, be- geht am 17. Mai, seinen 65. Geburtstag.

Neue Unruhen in Indien.

Bombay, 14. Mai. (Telunion). Die seit Sonnabend sich hier abspielenden schmerlichen Straßenkämpfe zwischen Hindus und Mohammedanern dauern an. Bis her wurden auf beiden Seiten 45 Personen, darunter einige Frauen und Kinder, getötet und über 600 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Die Krankenhäuser sind mit den Verletzten überfüllt. Der Verkehr ist vollkommen lahmgelegt. Viele Telefon- und Telegraphenverbindungen sind geschnitten. Die Kämpfenden ähneln ganze Häuserblöcke vollkommen ein, stürzen Tempel und Moscheen, beschlagnahmen diese schwer und plündern hunderte von Häusern vollkommen aus. Obwohl englische Truppen und Polizeikräfte in den gefährdeten Quartieren aufgestellt sind, geben die Unruhen weiter.

Der Anstoß zu den Unruhen erfolgte am Sonnabend in einem Cafe, wo zwei mohammedanische Knaben von Hindus geschlagen wurden, als sie um eine Gasse für ein mohammedanisches Fest baten. Die Nachricht von dem Vorfall verbreitete sich blitzschnell. Von allen Seiten strömten tausende von Mohammedanern herbei, um Rache zu nehmen. In Shandy-Bazar wurden viele Häuser in Brand gesetzt. Dabei spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Frauen und Kinder kamen in den Flammen um oder wurden von den religiösen Feinden gefoltert oder erdolcht, indem sie die brennenden Häuser verteilten. Der Rachehieb der Stadt ging einem Schicksal. Die Hindus und Mohammedaner griffen sich mit Messern, Steinen, Säbeln und Stöcken an. Die Polizei mußte das Feuer auf die Kämpfenden eröffnen, die viele Tote zurückließen.

Nachdem es am Sonntag den englischen Truppen gelungen war, die Ruhe wieder herzustellen, entwickelte sich bereits in den frühen Morgenstunden des Montag neue Kämpfe, die bis zum Nachmittag schon zwölf Todesopfer und annähernd hundert Verwundete kosteten.

Die Zukunft Schanghai's.

Vorschläge Japans an die Großmächte.

Tokio, 14. Mai. (Telunion). Der japanische Außenminister Takikawa hat am Sonnabend eine wichtige Botschaft mit den Botschaftern Englands, Amerikas, Frankreichs und Italiens. Neben dem Inhalt der Erörterungen wurde amtlich folgende Botschaft gegeben. In unterrichteten politischen Kreisen verlautet jedoch, daß Takikawa den Botschaftern zunächst den Beschluß der japanischen Regierung mitteilte. Schanghai sei vollständig zu räumen. Ferner regte Takikawa die baldige Eröffnung der internationalen Vermittlungskommission in Schanghai an, auf der gemäß der Entschließung des Völkerbundes die Maßnahmen zur Gewährleistung der Sicherheit in Schanghai erörtert werden sollen. Takikawa hat den Botschaftern bestimmte Vorschläge der japanischen Regierung für die Tagesordnung der Vermittlungskommission unterbreitet. Einer dieser Vorschläge sieht, die vorläufige Umwandlung Schanghai's in eine internationale freie Stadt innerhalb einer entmilitarisierten Zone vor.

Kammergericht gegen preussisches Innenministerium. Der Erste Strafsenat beim Kammergericht hat sich in der Revisionserhandlung eines Strafprozesses die rechtskräftige Entscheidung gefällig, daß die Verordnung des preussischen Ministers des Innern vom 20. November 1921, nach der nachlässige Geländebelastungen und Aufmäße politischer Parteien verboten sind, ungesetzlich sei, da die Verordnung jeglicher Rechtsgrundlage entbehre, zu ihrer Begründung auch der § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes nicht angeführt sei.

Der Alterspräsident der französischen Kammer, Abgeordneter Thomin von der radikalen Linken, ist am Sonnabend vormittag im Alter von 84 Jahren in seiner Heimatstadt Dran (Algierien) an einer Lungenerkrankung gestorben. Er gehörte von 1877 ununterbrochen der Kammer an und war von 1905 bis 1915 mehrere Male Minister. Zu Beginn seiner politischen Laufbahn war Thomin Mitarbeiter Gambettas und später Clemenceaus. Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Mexiko und Peru. Die mexikanische Regierung hat die diplomatischen Beziehungen zu Peru abgebrochen, weil die peruanische Regierung die Überweisung des mexikanischen Gesandten und seines Stabes fordernde. Peru begründete die Forderung damit, daß der mexikanische Gesandte kommunistische Elemente unterbringe. Der mexikanische Vertreter in Lima ist bereits im Flugzeug abgereist. Dem peruanischen Gesandten in Mexiko wurden die Pässe ausgenommen.

Aus aller Welt

Spätgefundene Opfer des Krieges.

300 Geleichen bei Peronne entdeckt.

Paris, 17. Mai. (Eig. Funtm.). In der letzten Zeit sind auf den Schlachtfeldern bei Peronne die Leichen von 136 Deutschen und 114 französischen Soldaten gefunden worden. Wasser konnten 68 Deutsche und 48 Franzosen identifiziert werden.

Flugzeugabsturz bei Berlin. Am Pfingstsonntag nachmittag stürzte über dem Flugplatz Dierschhof ein Flugzeug der Luftwaffenfliegergruppe ab. Der Führer Kniebauer trug schwere Kopfverletzungen davon und wurde nach dem Krankentrabe transportiert. Der Beobachter, der 27jährige Leutnant Ludwig Wunisch aus Dierschhof, erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Unwetter zu Pfingsten.

Verheerungen im Moselgebiet.

Koblenz, 17. Mai. (Eig. Funtm.). Das Moselgebiet wurde am Pfingstsonntag abend von einem schweren Unwetter heimgesucht. Durch das Unwetter wurde besonders das Dorf Güls bei Koblenz betroffen. Die Wasserläufe unterlupfen die Fundamente zweier Häuser, die einstürzten. Eine Frau, ihre beiden Kinder und zwei andere Kinder wurden unter den Trümmern begraben. Alle fünf sind tot. Etwa 20 Ausflügler flüchteten im Mähtal bei Güls in eine Kapelle. Eine Plutzwelle füllte die Kapelle fast bis zur Decke unter Wasser. Die Menschen wurden bis zur Decke emporgeschleudert und fanden, als sich die Wüter etwas verflüchteten, immer noch bis zum Hals im Wasser. Frauen und Männer hielten die Kinder in die Höhe, um sie vor dem Ertrinken zu retten. Einige waren durch den Anprall an die Decke verletzt. Polizei schickte die Decke der Kapelle durch und schaffte durch diese Bresche die Eingeschlossenen in Sicherheit. Drei der Befreiten mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Ein junges Mädchen hatte einen Nervenstoß erlitten. Riefiger Schaden wurde an den Weinbergen und Obstbäumen angerichtet. Die fast hundertgrößten Hagelkörner haben sämtliche Ähren abgeschlagen.

Ein Unglück größten Ausmaßes.

Koblenz, 17. Mai. Von der Untermost weiter einlaufende Nachrichten bestätigen, daß es sich um ein Unglück größten Ausmaßes handelt. Das Gefährde, das von dem Wölbendruck betroffen wurde, erstreckt sich noch über Wölbungen hinaus bis etwa Sagenport, dem bekannten Weinort. Allerdings ist es nicht möglich, aus diesen Gemeinden Nachrichten zu erhalten, da auch hier die Telefonleitungen zerstört und die Zugangswege von Geröll und Schlamm überdeckt sind. Von Weisbaden, die mit der Eisenbahn melsabwärts gekommen sind, wird berichtet, daß in der Gegend von Sagenport der Wölbendruck die Weinberge auf weite Strecken verflüchtigt hat. Die Reststücke samt dem Weinbergboden wurden zu Tal geschwemmt. In den weisbadischen Randgebieten des Unglücks war der Wölbendruck von Hagelstößen begleitet, bei dem taubeneisgroße Hagelkörner niedergehen. Gärten und Felder vernichtet und selbst Personen verletzt. Stundelang lag der Wölbendruckschlamm zu Tal. Zwischen Güls und Wölbungen hat die Höhe der Wasserläufe, die sich über eine Stunde mit Geröll vermischt zu Tal bewegten, drei Meter betragen. Dazwischen be-

fanden sich totes Vieh, Scheunenteile, wie Scheunentüren und -bäder und Hausrat. Zahlreiche Mauern sind durch die Wasserläufe eingedrückt worden. Auch der Bahndamm wurde in Wölbendruck gesogen. Von Wölbungen wird gemeldet, daß die Hagelkörner den auf einem Bergweg gelegenen Frieschhof zum größten Teil abgedeckt haben, so daß Ernte und Viehchen freigelegt wurden. Bis 24 Uhr waren vier Tote geboren, und zwar eine Frau mit ihren drei Kindern, die beim Einbruch des Unglücks sich von der Straße in eine Wölbung flüchteten und dann von den einstürzenden Trümmern begraben wurden. Vermißt werden noch verlebende Personen.

Bisher fünf Tote geboren.

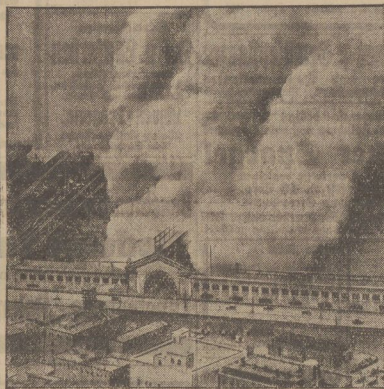
Koblenz, 17. Mai. Bis gegen 1 Uhr nachts wurden im Unwettergebiet an der Mosel fünf Tote geboren. Außer den vier bisher gemeldeten wurde noch ein 11 Jahre alter Knabe gefunden. Ein pensionierter Eisenbahnbeamter, der sich kurz vor dem Einsturz seines Hauses in das Gebäude begab, wird noch vermisst.

Die die Reichsbahn mittels, wurden durch den schweren Wölbendruck zwischen Wölbungen und Weisbaden die Gleise der Strecke Wapen-Koblenz unterlupfen und der Zugverkehr unterbrochen.

Schwere Unwetter über dem Münsterland.

Münster, 17. Mai. (Telunion). Am Pfingstsonntag nachmittag entluden sich über dem mittleren Münsterland schwere Unwetter, die von katastrophalen Wölbendruck und Hagelstößen begleitet waren. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurde besonders der Ort Rottum und dessen nähere Umgebung schwer betroffen. Der Wölbendruck führte tiefe Wasserläufe herbei, durch die mehrere Straßen bis zu einem Meter Höhe überschwemmt wurden. Die Fluten drangen in die Häuser ein. Die Saat ist zum größten Teil vernichtet. - Weitere Unwetter gingen über Hampefeld und Umgebung nieder. Wölbendruckartige Regen wurden aus Rottum gemeldet. Auch weiteren Meldungen ist auch im Bitterfelder Bezirk ein schwerer Wölbendruck niedergegangen. Das Wasser fand 80 bis 150 cm hoch. Die Ernte ist schwer mitgenommen, zum Teil vernichtet. Die Bahnstrecke Hampefeld-Bitterfeld war durch Unterlupfen einige Zeit unterbrochen. Die Züge erlitten dreistündige Verspätungen. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

Der Bier brennt.



Flugzeug-Aufnahme von dem Großfeuer im Tempower Hofen.

Die brennenden Tempower Hofenanlagen der Curat-Armie, die sogenannten „Million-Dollar-Bier“, die durch das Großfeuer gänzlich zerstört wurden, obwohl nicht weniger als 60 Löschzüge und Feuerlöschboote eingesetzt worden waren.

27 Tote in Lyon.

Paris, 17. Mai. (Eig. Funtm.). Die Aufräumungsarbeiten an den Trümmern der in Lyon eingestürzten Häuser sind am Montag vorläufig unterbrochen, da man glaubt, alle Opfer geboren zu haben. Ihre Zahl beläuft sich auf 27, von denen 26 identifiziert sind. Von der letzten Leiche hat man nur einige Hart verlebte Körperreste gefunden, was ihre Identifizierung sehr erschwert.

Opfer der Berge.

Sieben Tote im Hochgebirge.

Während der Pfingstfeiertage ereigneten sich in den Bergen mehrere schwere Unglücksfälle. Bei Ruchel stürzte am Sonntag der Tourist Hans Kleinler aus München tödlich ab. Am Pfingstsonntag stürzte am Messbachhorn die Münchener Toni Schmidt, der im Vorjahr mit seinem Bruder die Matterhorn-Nordwand erstmalig durchstiegt, und Ernst Krebs, ein bekannter Stiefschwager, ab. Schmidt verunglückte tödlich, Krebs wurde schwer verletzt. Am Wilden Kaiser stürzte der Student Siegfried Grunbaum aus München ab.

An der Gimpel-Schneidwand verunglückten tödlich durch Absturze Louisa Waldermann Bange und Georg Hübel aus Kaufbeuren. Am Biggstein in der Stierretta stürzte Michael Frank aus Lindeu tödlich ab. Am der Rotwand bei Schliersee erlitt Ludwig Lehner aus Pasing bei einem Absturz schwere Verletzungen.

Am Löffelstopf bei Lengrieß im Gebiet der Benediktinerwälder, stürzte Karl Meyer aus Pasing zusammen mit einem zehnjährigen Jungen ab. Der Junge ist tot, Meyer schwer verletzt.

Lebensversicherung durch Mord. Der wegen Mordes zum Tode verurteilte französische Kenner Sauer, dessen Hinrichtung wegen der Ermordung des französischen Präsidenten Doumer aufgeschoben werden mußte, ist zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden. Die Aufhebung der Hinrichtung war erfolgt, weil die Möglichkeit bestand, daß Doumer noch im letzten Augenblick vom Begnadigungsbegehren Gebrauch machen hätte. Bezuhm, der neue Präsident, wollte kein Amt nieder nicht damit beginnen, daß er einen Verurteilten dem Fenster überantwortet.

Auf der Suche nach den Entführern des Lindberghkinds. Die beiden Mittelsmänner Lindberghs, Gordon und Curtis, übergeben der Polizei die Namen sowie eine genaue Beschreibung derjenigen Personen, die bei ihren Verhandlungen als Entführer des Lindberghkinds auftraten. Gordon gab an, daß es sich um drei Männer und einige Frauen handelte. Der Führer der Bande habe sich deutschem Akzent gesprochen, der zweite Mann habe sich der italienischen und der dritte der spanischen Sprache bedient. Curtis erkannte einen der Unterhändler im Versteckort wieder. Nach einer polizeilichen Mitteilung hat Lindbergh selbst die Führung bei der Jagd nach den Mördern seines Kindes übernommen.

„Bierparade“ in New York. Die sogenannten „Polien“ veranlaßten am Sonnabend vormittag eine große Kundgebung, die der Werbung vor Augen führen soll, daß zahllose Amerikaner die Einführung von alkoholfreiem Bier fordern. Der Demonstrationzug bildete sich um 11 Uhr amerikanischer Zeit auf der fünften Avenue, von wo aus er sich unter Führung des Tempower Bürgermeisters Walker in Bewegung setzte. Tausende von Fahnen wurden mitgeführt, und zahlreiche Musikkapellen sorgten für weiteren Jubel. Die Teilnehmerzahl wird auf mehrere hunderttausend Personen geschätzt. Die in New York lebenden Deutschen waren vollständig vertreten. Die Kundgebung dehnte sich bis gegen Mitternacht aus. Mehrere Bierparaden fanden in allen Großstädten der Vereinigten Staaten statt.

Luftmord in Essen. In der Nacht zum Pfingstsonntag wurde in Essen ein Luftmord verübt. Am Montag vormittag fand ein Kleingärtner in seiner Laube unweit des Bahnhofs Essen-Erd die Leiche einer etwa 30jährigen Frau. Die Ermittlungen der Mordkommission ergaben, daß wahrscheinlich Luftmord vorliegt. Der unbekannte Täter hat sein Opfer anscheinend zunächst in einem Ziegenstall niedergeschlagen und ihm dann mehr als zehn Stöße auf Brust, Hals und Kopf beigebracht. Die Leiche hatte einen Anstoß im Mund. Es lag unter der Laubwand mit Papier zugebuddelt. Auf die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 500 RM ausgesetzt worden.

Lindbergh-Rachspiel. Die amerikanischen Polizei, überschüttet mit Rumoren aus allen Weltteilen, betreibt jetzt wieder mit Feuer-eifer, aber vorerst noch ohne jeden Erfolg, die Suche nach den Mördern des Lindberghkinds. Die Polizei vertritt die Ansicht, daß die Mörder in den Kreisen der Bande zu suchen sind, an die Lindbergh seinerzeit 50 000 Dollar Lösegeld gezahlt hat. Aber von den zahlreichen Verdächtigten, die die mysteriöse Waise entführen ließ, stimmt eines, das eine Ermordung überhaupt ausschließt, nicht ganz unwahrscheinlich; hiernach soll das Kind vor der Garage des Lindbergh-Stalles durch das ins Rollen geratene Auto Lindberghs überfahren worden sein; der Chauffeur soll dann nicht den Mut gehabt haben, den Eltern das Vorgefallene zu berichten; er habe deshalb den Beisatz des Kindes unter einen Raubbau verpackt.

Letzte Nachrichten

(Glasen Saal- und Drahtbestrich)

Eisenbahnunglück in Bremen.

Bremen, 17. Mai. (Eig. Funtm.). Am zweiten Pfingstfeiertag entgleiten dem D-Zug 97 Köln-Aliona kurz vor der Einfahrt in den Hauptbahnhof Bremen zwei Personenwagen und der Speisewagen des Zuges. Zehn Reisende wurden schwer verletzt, am schwersten betroffen wurde das Rückenpersonal des Speisewagens, das außer schweren Körperverletzungen auch erhebliche Verbrennungen erlitt. Als der D-Zug die Eisenbahnstraße an der Schwachhauser Heerstraße berührte, wurden die Fahrgäste plötzlich durch einen heftigen Knall erschreckt. Der Zug zerbrach in zwei Teile, und zwar vermutlich, weil sich die Eisenbahngleise an der betreffenden Stelle infolge der starken Hitze über das normale Maß hinaus durchgehoben hatten. Die meisten Wagen blieben jedoch auf dem Bahndamm, der Gleise rechte Seite des Speisewagens von dem Gleis der Brücke förmlich abgerast wurde. Mehrere Schienenteile bohrten sich in den Speisewagen hinein, ein Zeichen, daß das Unglück mit äußerster Heftigkeit vor sich ging.

Louise Dumont gestorben.

Düsseldorf, 17. Mai. Die große Schauspielergattin Frau Louise Dumont-Lindemann, die Leiterin des Düsseldorfer Schauspielhauses, dessen geplante Zukunftsmitteilung mit dem Kölner Stadttheater in den letzten Wochen nicht erörtert wurde, ist gestern nachmittag in Düsseldorf gestorben.

Bekanntmachung.
 Vom 22. Mai d. J. an ist
Eligunfabrikation Halberstadt mit der Güter-
abfertigung vereinigt.
 Von diesem Tage an werden Güliter bei der Güter-
 abfertigung angenommen und ansgeliefert.
Neimtsbahn - Verkehrsamt - Halberstadt.

Städtische Badeanstalt.
 Die Öffnung der städtischen Badeanstalt erfolgt am
Mittwoch, den 18. Mai 1932.
 Die Badezeit dauert täglich von 6-12 Uhr. Die Bade-
 preise sind zeitgemäß herabgesetzt worden. Erwerbslose
 und deren Angehörige erhalten an die Kreise der Fußbäder
 und Schwimmbäder eine Ermäßigung von 50 Prozent. Dauer-
 karten werden im Magistratsbüreau (Zimmer Nr. 9
 des Rathhauses) ausgestellt.
 Obermed. (Hartz), den 17. Mai 1932.
 Der Magistrat. Hartmann.

Die Auszahlung der Sozialrenten
 erfolgt am **Mittwoch, den 18. Mai 1932, nachm. 1-2 Uhr,**
 die der Kapitalrenten am **Mittwoch, nachm. 2-3 Uhr.**
 Halle, den 17. Mai 1932.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 In der Schiedsgerichtliche des Elektrizitätswerkes
 Crottorf u. a. D. Dr. R. H. L. e. r. e. gegen Kreisamt
 Crottorf, Schiedsrichter, gegen Kreisamt
 Crottorf, Schiedsrichter, hat das Schiedsgericht
 in folgender Zusammenfassung
 Sanheitsdirektor Crottorf, Halberstadt, als Obmann
 (Stammmitglied u. D. Dr. R. H. L. e. r. e.) als
 Diplomingenieur, Crottorf, Halle a. S. / Richter
 in seiner Sitzung am 11. d. Mts. wie folgt beschloffen:
 „Die Strompreise des Elektrizitätswerkes Crottorf wer-
 den für den noch nicht abgelagerten Strom wie folgt
 festgesetzt:
 Für Licht 40 Pfg. je Kwst.
 Für Kleinkraft . . . 24 Pfg. je Kwst.
 bis zum 1. Mai 1932 bleibt es bei den einseitigen An-
 ordnungen.“
 Halberstadt, den 11. Mai 1932.
 Des Schiedsgericht,
 des. Unterzeichneten.

Veröffentlichung:
 Die obenstehenden Beschlüsse haben wir durch Be-
 kanntmachung vom 28. Januar 1932 - Fg. Nr. 295
 R. IV. - veröffentlicht.
 Obersekretär (Hode), den 14. Mai 1932.
 Der Kreisamtsausf. H.

Zurück! Dr. Burgdorf
 Facharzt für Haut-, Horn- und Geschlechtsleiden
Breiteweg (Kaiserhaus)

TAPETEN-RESTE
 weit unter PREIS im
Tapetenhaus „ROHMA“
 Bücherstraße 19.

KARL MARX
DAS
KAPITAL
 DER PRODUKTIONSPROZESS
 DES KAPITALS
 UNGEKÜRZTE TEXTAUSGABE
 VERLAGSGESellschaft DES ALLGEMEINEN
 DEUTSCHEN GEWERKSCHAFTSBUDES GMBH
 BESTELLEN SIE SOFORT:
 BUCHHANDLUNG
„HALBERSTÄDTER TAGEBLATT“

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie
 Die amtliche Gewinnliste zu 10 Pfg. ist eingetroffen.
Ziehung 2. Klasse: 18. und 19. Mai
 Die Erneuerungslotterie müssen jetzt eingelöst werden.
 Die Haupt-Gewinnnehmer
Junkermann Martiniplatz 1
Strobach Köhlergasse 3

Das beste Essen

 ist nur nahrhaft, wenn es gut verdaulich wird.
 Köstlicher Schwarzwälder fördert durch seinen hohen
 Nährstoffgehalt die Verdauung, so daß allen, die
 Schwäche leiden, aber an fröhlichem Stoff-
 wechsel leiden, dieser Geflügelbraten bestens
 empfohlen werden kann. Köstlicher Schwarzwälder
 ist mehr als ein wohlschmeckendes Getränk, es ist
 ein wertvolles Nahrungsmittel und schafft gelundes
 Blut. Generalvertreter: Gummy Sturm, Biergroß-
 handlg., Harschstraße 6, Fernspr. 2449. Ausf. aus-
 gangen vom 18. in Spezialausgang 5. d. Rathause 2.

Spirituosen billiger
 Wir haben die Preise für sämtliche Spirituosen
 ganz bedeutend herabgesetzt. Die Qualitäten bleiben
 dieselben. Sie erhalten bei uns, wie bekannt, das
Beste vom Besten.
 Nordhäuser, gelb, 22% . . . das Liter lose Mk. 2.20
 Kornbrandwein, w. b., 28% 2.60
 Kornbrandwein, w. b., 28% 3.20
 Weinbrand-Verschnitt, 22% 3.20
 Weinbrand, alter, 28% 4.50
 Pfand für die Literflasche 25 Pfg.
 Ferner verschied. Weinbrand, Jamaica-
 Rum und Batavia-Arak-Verschnitt.
 sowie L. I. K. Ö. R. e. zu entsprechenden Preisen.
 Sämtliche Spirituosen lose von 1/2 Liter an.
 Auf alle Spirituosen 5% Rabatt in Marken.
Weinhandlung H. A. Lessmann
 Westendorf 46 Halberstadt Fernspr. 1867

Reifige Blumen- u. Gemüsepflanzen
 Sellerie, Porree- und Tomatenpflanzen
 empfiehlt **W. Fredersdorf**, Schützenstraße 8.
20% Konfuzenlos billig!
 Die täglichen Riesen-Bahnen von prima Weizen
Altmarkter Spargel
 haben begonnen u. verkaufen denselben
 das Pfd. 20, 30 u. 40 Pfg.
 Bei größerer Abnahme Extra-Preise.
Obst- u. Gemüselager W. Rathenaustr. 29.
 Telefon 2300. * * * Sonntag vormittag geöffnet.

Feld im Rücken
 Bilder aus der Geschichte der
 kommunikativen
 Internationalen.
 Mark 1.20
 Halberstädter Tageblatt

Leder-Jacken
 farbecht, Chron-Neppa,
 große Auswahl, 30,- Mk
 Lederwarenfabrik Röber,
 Halberstadt
 Giesestraße, am Krankenhaus
Göhneraugenpflaster
 auf gelbem Samt,
 Gellatium aus Kapseln
 Rates Apotheke

Volks-
Rasier - Ringe
 10 Stück 25 Pfg.
 Parfümerie
C. Midy
 Breiteweg Str. 60

Best Betten
 Einrichtungsgegenstände, Qualität-
 Preis, an jedem Tag, halbes
 Preis, an jedem Tag, halbes

Führen - Reparaturen
 schnell, sauber, billig
Gustav Pfeiffer,
 Uhrmacher,
 Franziskanerstraße 34.

Schuhweiß
 Flasche 0.35 Mk.
Strohutlack
 in allen Farben

Fritz Bösche,
 Breiteweg 12.

Achtung!
Schnell-Zeittransporte
 Vereins- und
 Gesellschaften
 führt aus
Lamprecht & Zieske
 Lindendurgstraße 23.

Möbel - Arnecke
 Umgezogen nach
Breiteweg 27,
 links neben Antlehens
 Knopf Söhne
 Kein Baden.
 Geringe Ankoßen.
 Billige Preise!

Waschmaschine
 und **Heißbringer**
 mit Angelager, verzinkten
 Beschlägen, sehr preiswert
Fr. Prehn
 Postfach 52

Küken-, Hühner-, Tauben-
Futter
 liefert billig
Fritz Bösche,
 Drogerie, Breiteweg Nr. 12.

Mittwoch
 bringt ein
 Transport
Bremer Schweine und Ferkel
 ein. Hartmann, Weidestraße,
 Telefon 1826.

Streichfertige
Del-u. Badfarben
 Buntfarben, Firnis,
 Schleimstrebe, Sichelöl,
 Schablonen und Pinsel.
Wöben - Drogerie,
 Walter Rathenaustraße,
 Ecke Seydlitzstraße.

Beachten Sie unser Schaufenster!
Moderne Tapeten
 zu erstaunlich billigen Preisen!
Tapetenhaus „Rohma“
 Bücherstr. 19.

Radfahrer!
Rechts fahren und rechts an-
schließen, wenn Euch ein Auto be-
gegnet oder überholt!
Rechtzeitig
Platz machen,
nicht
kurz vor dem Wagen
horum kreuzen!

Wernigerode

Deffentliche Sitzung
 der Gemeindevertretung am Donnerstag, dem 18. Mai 1932,
 17 Uhr, im Sitzungssaal des Gemeindeverwaltungsgebäudes
Tagesordnung:
 1. Stellungnahme zu dem Vorschlag der Straßenpflasterung
 mit Hilfe der produzierten Gewerkschaftsrenten.
 2. Nachtrag zur Vierjahresordnung betr. Senkung der
 Steuerlast.
 Hiernach nichtöffentliche Sitzung.
Ilgenburg (Hartz), den 14. Mai 1932.
 Der kommunifische Gemeindebesorger,
 Theesfeld.

Bekanntmachung.
 Die Gemeinde - Badeanstalt ist vom 15. d. Mts. ab
 täglich von 7-12 Uhr und von 14-19 Uhr für Freibäder,
 ferner von 8-12 Uhr und 15-18 Uhr für Wannenbäder
 geöffnet.
 Der Preis für Freibäder stellt sich auf 30 Pfg. für
 Erwachsene und 15 Pfg. für Kinder.
 Am Mittwoch jeder Woche ist Volksbadelag (Freibad)
 zu ermäßigten Preisen und zwar Erwachsene 15 Pfg.,
 Kinder 10 Pfg., angeht. Badzeit von 14-18 Uhr.
 Volksbadelag für Wannenbäder Donnerstags jeder
 Woche von 14-18 Uhr. Ermäßigter Badpreis 60 Pfg.
 Ilgenburg (Hartz), den 14. Mai 1932.
 Der kommunifische Gemeindebesorger,
 Theesfeld.

CL Unsere Spielpläne sind größte Klasse! **KL**
 Das Schönste, was je geschaffen wurde!

Nur Dienstag bis Freitag!
 Ein Werk von phantastischer
 Schönheit
 Ein unvergeßliches Erlebnis!

Der weiße Rausch!

Irrwege des Lebens
 Im Kampfe mit
Alkohol-Schmugglern
 Dieser Tonfilm in
Deutscher Sprache
 schildert die furchtbaren Zustände,
 die die Prohibition in Amerika
 geschaffen hat. Ein mutiges Mädchen,
 welches durch den plötzlichen Tod
 ihres Vaters vor dem Nichts steht,
 nimmt die Stellung einer Zeitungs-
 reporterin an. In dieser schwierigen
 Stellung nimmt sie mutig den Kampf
 mit einer Bande von Alkohol-
 schmugglern auf.

Tempo Spannung Humor
Sensationen über Sensationen!
 Als 2. Schlager:
Das eiserne Netz
 mit Lon Chaney
 Wochenschau und Kulturfilm
Achtung! Achtung!
 Des reichhaltigen Programmes wegen
 beginnt in der Abendvorstellung das
 Beiprogramm 8.30 und die Haupt-
 filme um 8.45 Uhr.

Felsenkeller
 Heute abend
Großes Garten-Konzert
 Leitung: Musikdirektor H. Gagelmann
Morgen Mittwoch, 3 1/2 Uhr
Künstler - Konzert
 Leitung: W. Tost
 unter Mitwirkung der Konzertsängerin Frau Skopen-
 den-Ganzemüller, Berlin. **Eintritt frei!**

Meine
Hausmacher - Brasil
 (grobes Format) ist für den Brasil-
 Kenner eine Ueberraschung!
 Sie kostet nur **10 Pfg.**
Hubert Berg
 Schmidestr. 15 Hoheweg 4
 Spiegelstr. 9 Köhlingerstr. 18

Bücher sind Freunde!
 Zu haben Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt

25% Rabatt
W. Kielhorn
 Marktstr. 22 u. Tel. 2930

Partei - Literatur jeder Art
 zu haben in der
Volksbuchhandlung Burgstraße 30

Sie kaufen gut und billig
Blaue Mützen
Sport-Mützen
 Schlämmützen, bei
Hermann Coö
 Köhlingerstr. 12 (Rein Raden.)
 0.60 0.80 1.00 1.20
 1.50 1.80

WERNIGERODE

Gericht im Rathause.

Das überaus taktlose und ungehörliche Betragen unserer Jugend, gefeilt in überaus scharfen Worten der Landgerichtsdirektor Dr. Pfanne in der am Freitag stattgefundenen neunmündigen Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht, das im hiesigen Stadlverordneten-Sitzungssaal tagte. Nicht minder scharf war die Hervorhebung der Tatsache, daß die heutige Jugend, anfangs mit der Waife des Geistes, sich des ärgerlichsten Unbegriffes gegenüber Andersdenkenden bedient, um zu ihrem angemessenen Recht zu gelangen. Erst dieser hiesigen Hervorhebung ist das milde Urtheil, das gegen den Kaufmann Hans Ermisch (Sohn des hiesigen Bierverlegers und jetzigen Besitzer des Kizibrau am Nicolaipfad) wegen 7 selbständiger trotztbarer Handlungen, die sich im einzelnen in Körperverletzung und Mißhandlung in 5 Fällen und Widerstand gegen die Staatsgewalt in 2 Fällen zusammenfassen, unerschrocken, in dieser Verhandlung gab sich das „neue Jung-Deutschland“ ein Stillschlagen, das sich von Rechtsempfinden u. Verantwortungsbewußtsein himmelweit entfernt hat.

30 Zeugen marschirten auf, um den tätlichen Angriff, den der Kaufmann E. in der Nacht auf den 17. Januar d. Js. verübte, zu rechtfertigen. Am 16. Januar vormittags „lebte“ der E. dem Hausdiener der „Tanne“, eine (Ausschreibung des Angeklagten vor Gericht) meist hiesig englisch freud gegen ihn benommen. Der Angeklagte ist 22 und der Hausdiener 28 Jahre alt. Nach einer der tagelange zurückgelegten Caoutchouc kommt der Angeklagte mit seinem Auto abends zurück und landet dann um 1/29 Uhr in Kaffee Alend, wo er im Kreise seiner Bekanntschaft sich dem weiteren Alkoholgenuß und dem Tanz bis 12 Uhr hingibt. Dann gehts zum Bodierfest zum Kizibrau, wo weiter gelassen wird. Als bereits die Polizeistreife vorüber ist, kann sie der Wirt nur zur Hintertür hinauslassen. Auf dem Nicolaipfad stellt sich der Angeklagte hin und uriniert, dabei die „schönsten Weiber“ in die Nacht schmettern. Von dem Polizeibeamten, der ihn zur Waife ermahnt, verlangt er, daß er ihm erst einmal in seine Lederjacke helfen solle, ehe er ihn belästigt! Als der Beamte energisch von ihm Bapriere fordert, da er sonst gemungen sein, ihn mit auf die Waife zu nehmen, erklärt er: „Sie! — schafften mich nicht zur Waife“, wobei diese Aeußerungen mit den notwendigen verächtlichen Blicken begleitet werden. Als ein zweiter Beamter zutram, der den „Bogel“ kenne, ließen die Beamten ihn laufen. Für die Straftat hat der Angeklagte einen polizeilichen Strafbescheid über 15 M erhalten und bezahlt! Zum gehts mit dem Auto die Kaffeestraße fiegend hinaus, auch hier außer die Ermahnungen der Polizei nichts. Der Zweck dieser „hundert Fahrt“ blieb in der Verhandlung unklar. Der Angeklagte erklärte, einen Freund abholen gefahren zu haben, während ein Teilnehmer der Fahrt das Gegenteil behauptete! Und dann ging es zur „Tanne“, wo es hoch berging. Vor dem Lokal hörte ein Zeuge, wie E. sich äußerte: „Wenn der jetzt raus kommt, kriegt er ein paar, daß er tippt — tippen muß er!“ Wer damit gemeint war, ließ sich mit Genauigkeit nicht feststellen. Einmal kam der Hausdiener, mit ihm das Gericht anam, gemeint sein, andererseits wird mit Bestimmtheit auf den Polizeikommissar gedeut.

Am Lokal selbst mußte der Obersteller W. die Hilfe der Wirtin in Anspruch nehmen, weil der E. in einen Raum einbringen wollte, wo Gäste nichts zu suchen hatten. Ein einem der Zeuge ließ der Polizeikommissar, der sich jedoch sofort erhob, um zu Hause zu gehen, weil er anmahnt, daß in der feuchtschönen Stimmung, in der sich die ankommende Jugend befand, „er leidet der Gefahr ausgelegt sei, von diesem angepöbel zu werden“, da schon entsprechende Evidenzen gefaßt waren. Der Wirt St. wurde davon verständigt, daß Belästigungen gefaßt seien; ihn lag daran, daß Gäste, wie der Kommissar, unbehelligt ihr Glas Bier trinken könnten. Er ging dem E. der inzwischen aus dem Lokal gegangen war, nach und stellte ihn zur Rede. Es kam zu Auseinandersetzungen, und da E. als Begerer mäh ist, hatte St. bald seinen Rinnbaten weg und lag am Boden. Als er sich aufruffte und auf E. losstürzte wollte, kam der Kommissar aus der Tür und forderte den E. auf, von der Schlägerei abzulassen, schon habe derselbe, der auf einen solchen Angriff gar nicht vorbereitet war, ebenfalls einen Rinnbaten weg und lag mit dem Hintertopf auf die Steinmaße des Kellergebödes auf. Ebenso erging es einem anderen

Zwei Autobus-Katastrophen im Harz.

Auf der Fahrt zur Sösetalsperre verunglückt: 6 Tote und 22 Schwerverletzte. — Ein Magdeburger Autobus stürzt bei Jorze zehn Meter in einen Abgrund: 3 Tote. —

Sechs Tote bei Osterode.

Osterode (Harz), 16. Mai. Ein Lieferkraftwagen unternahm am Sonntag nachmittag mit 28 Ausflüglern eine Fahrt von Goslar zur Sösetalsperre bei Osterode. In einer der vielen Kurven zwischen Dammhaus und Kamschlade geriet der Wagen ins Schleudern und stürzte um, alle Fahrgäste unter sich begrabend. Vier von ihnen waren sofort tot. Die übrigen 24 trugen teils schwere, teils leichtere Verletzungen davon. Sie wurden ins Krankenhaus Clausthal-Jellerfeld eingeliefert. Inzwischen hat sich die Zahl der Toten auf sechs erhöht, und zwar sind ums Leben gekommen der 72jährige Invalide Karl Brodhage, der 36jährige Erwin Brodhage, der 61jährige Oberzollsekretär Paul Cuppius, der 36jährige Postkassierer Johannes Heine, sämtlich aus Goslar, ferner Frau Marie Hoppe aus Wienhausen bei Celle und Gräuelin Schlawe aus Berlin.

Wie der Kraftwagenführer Kugler aus Berlin erklärt, ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß plötzlich, als sich das Ausflüglertauto in steter Abfahrt befand, die Bremsen verlagten. Der Wagen fuhr mit einer Geschwindigkeit von etwa 60 bis 80 Kilometern. Um das Schlimmste zu verhüten und den Abflug in einen Abgrund zu vermeiden, hat Kugler den Wagen gegen einen Hang auf der linken Straßenseite gelenkt. Von hieraus rollte er zurück und überfiel sich. Dabei wurden alle Mitfahrer den einseitig durch das Kraftwagenführers, seiner Frau und seines Kindes, die sich ebenfalls auf dem Wagen befanden, verlegt. Anfolge des starken Autowendens in dieser Gegend hatten sich bald hunderte von Menschen an der Unglücksstelle angehäuft, die den Berunglückten unter Hinzuziehung von Sanitätspersonal die erste Hilfe leisteten.

Ueber das Unglück werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Chauffeur Kugler aus Berlin, der für seine Berliner Firma in Goslar mit einem großen Lieferwagen einen Ausflug am Pfingstmontag unternahm, hatte sich bewegt lassen, am ersten Pfingstfestag mit seinem Kraftwagen eine Gefälligkeitstour nach der Sösetalsperre bei Osterode zu unternehmen. An dem Wagen hatten über 30 Personen, fast alle aus Goslar, Platz genommen. Der Lenker des Wagens hatte wohl nicht die nötige Erfahrung zu fahren im Gebirge. Auch war der Wagen, wie die Untersuchung ergeben hat, nicht für das gebirgige Gelände geeignet.

Als Kugler, der seine Frau und sein Töchterchen bei sich hatte, in die große und abfällige Kurve beim Dammhaus kam, geriet der Wagen in Schußfahrt, weil Kugler wohl nicht mehr den kleineren Gang seines Wagens einschalten konnte. Der Lenker verlor dann, als auch die Bremsen des schweren Wagens erst recht nicht mehr halten konnten, die Herron und der Wagen stürzte in rasender Fahrt an der Kurve um und begrub, die Räder nach oben, sämtliche Fahrgäste unter sich. Fünf Personen waren auf der Stelle tot, 23 wurden schwer, zum Teil lebensgefährlich verletzt. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch die Frau des Chauffeurs

Gast, der nach Hause wollte. Mit den Worten Will noch einer was von mir“ raste der Angeklagte wie ein Beseffener auf der Straße umher. Und nun beschwören wohl an 15 Zeugen, daß der Angeklagte, als die Polizeibeamten gekommen seien, um E. festzunehmen, er sofort freiwillig mit den Beamten gegangen sei! Die Polizeibeamten dagegen behaupten, was so auch aus dem ganzen Verhalten des Angeklagten sich ergibt, daß E. sich verweigert, sich der Festnahme widerrecht hat und daß er, als ihm mit dem Gummihüpfel gedroht wurde, seine Wafführung reibungslos sich bemerkenswert liefse.

Der Urteilspruch erging dahin: Der Angeklagte wird in drei Fällen von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen unter entsprechender Anführung der Rollen auf den Saal. Im Falle der Körperverletzung des Hausdieners R. wird auf eine Geldstrafe von 30 M. erkannt. Im Falle Pfingst werden vier Monate Gefängnis wegen Körperverletzung und ein Monat wegen Wider-

Kugler und sein Töchterchen, die beide samt mit dem Leben davonkommen dürften. Kugler selbst blieb unversehrt.

Am Schauplatz des entsetzlichen Unglücks hörte man fürchterliche Schmerzensschreie und Hilferufe. Die Anfassenden anderer, die Unglücksstelle passierender Autos verfuhrten, die unter dem Wagen eingeklemmten Personen zu befreien, während ein anderer Wagen die Sanitätskolonnen von Clausthal-Jellerfeld und Osterode alarmierte. Die Sanitäter leisteten dann unter Anleitung von Ärzten die erste Hilfe, verbanden die Schwerverletzten und brachten sie in das Krankenhaus nach Clausthal-Jellerfeld.

Das Unglück bei Hohegeiß.

Nordhausen, 17. Mai. Ein Ausflüglertauto aus Magdeburg hatte am zweiten Pfingsttage eine Fahrt in den Harz unternommen. Die 26 Insassen kamen aus Magdeburg, Magdeburg-Cracau und Burg.

In Hohegeiß verließen 20 Personen den Wagen und begaben sich zu Fuß nach Jorze. Sechs Personen blieben neben dem Chauffeur im Auto, das die steile Straße nach Jorze abwärts fuhr. In einer Kurve muß der Chauffeur die Gewalt über den Wagen verloren haben, der auf eine Böschung geriet und etwa zehn Meter in die Tiefe stürzte. Unter den Trümmern des Wagens wurden der Chauffeur und eine Frau, angeblich mit Namen Hochmann, tothetworgegeben. Der Bäckermeister Webe starb auf dem Transport in das Nordhäuser Krankenhaus. Die übrigen vier Schwerverletzten befinden sich in sehr ernstem Zustand. Ihre Namen sind: Herr und Frau Jäger aus Magdeburg, Frau Schimmel und ein Herr Ferschland.

Verkehrsunlück auf der Fahrt zu einer Studententagung.

Goslar, 16. Mai. Zwischen Beinum und Salzgitter verunglückte ein auf der Fahrt nach Goslar zur Pfingsttagung des Ortsberger Studentenvorstandes befindlicher Kraftwagen aus Hamburg. Der Unfall ereignete sich durch Raddefekt, während der Wagen in voller Fahrt war; er überfiel sich und begrub sämtliche Insassen unter sich. Von diesen trug einer einen schweren Schädelbruch davon und wurde ins Krankenhaus nach Braunshweig eingeliefert. Die übrigen Mitfahrer erlitten mehr oder weniger schwere Knochenbrüche und innere Verletzungen. Der Wagen verbrannte infolge einer Explosion.

Autozusammenstoß bei Treseburg.

Treseburg, 17. Mai. Hier ereignete sich zu Pfingsten ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Sie stießen auf der Brücke Altenbrat-Treseburg zusammen und wurden beide schwer beschädigt.

stand gegen die Staatsgewalt erkannt. Wegen Widerstandsleistung gegenüber den Polizeibeamten ebenfalls ein Monat Gefängnis. Diese Strafen werden zusammen gezogen auf vier Monate und drei Wochen Gefängnis. Dem Angeklagten werden für seine bisherige Unbeholfenheit, seines jugendlichen Alters und des übermäßigen Alkoholgenußes mildernde Umstände zugestimmt und die erstellte Untersuchungshaft voll angerechnet. Außerdem wird ihm Strafaufhebung bis zum 31. Mai 1935 zugestimmt, wenn der Angeklagte bis zum 31. Juli 30 Mart und bis zum 31. Dezember 300 Mart Geldstrafe bezahlt.

— Eröffnung der Beateerikalen. Daß das herrliche Pfingstwetter für die Eröffnung des Kurbetriebes sich ungünstig auswirken werde, war erklärlich. Insofern mehr haben sich die Geföhlenen amüsiert u. das Carpententische Lustspiel „... Vater sein, dagegen sehr“, war ganz danach angehen. Rudolf Hartig hat mit einem Stogener



Etwas Wertvolles bleibt immer

die Freundschaft, die gleichgesinnte Menschen verbindet.

Auch Dinge des Alltags weiß sie zu umschließen, der Beweis dafür ist die unverbrüchliche Treue, die Raucher ihren Juno halten.

JUNO

gerade weil sie keine Gutscheine, Wertmarken oder Slickereien bringt, genießt seit Jahrzehnten die Gunst der Raucher, muß also doch wohl besonders Gutes bieten!

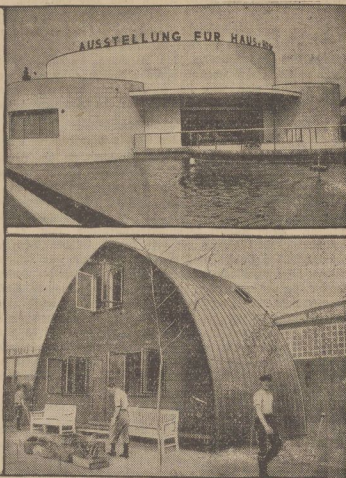


6 STÜCK 20³

Die Sommerschau in Berlin.



Mädchen in Bauerntrachten geben den Ausstellungstiteln ein fröhliches Gepräge.



Oben: „Das Haus am Wasser“. Unten: Kleinfielungsbaus mit eigener Dachformung.

In Berlin wurde im neuen Terrassengarten des Messiegelandes die Sommerschau 1932 „Sonne, Luft und Haus für Alle“ mit einem Festakt eröffnet. Tausende von Kindern und Jugendlichen von 2500 Kindern und Jugendlichen und Musik des Dirigenten der Städtischen Oper umrandeten die Eröffnungsansprachen, die Sinn und Gehalt der umfassenden Volksausstellung zu charakterisieren versuchten. Bürgermeister Lange, der die Eröffnungsreden, unter ihnen Reichstagspräsident Brüder und Vertreter der auswärtigen Diplomatie, begrüßte, betonte:

Es gilt zu zeigen, daß der Mensch in einer Zeit unarmherziger Einschränkungen und zwangsläufigem Verzicht doch noch Möglichkeiten findet, sich das Leben in einem gewissen Umfang freudvoll und lebenswert zu gestalten. Auch der stürmisch begrüßte Oberbürgermeister gab in einer vor allem an die Jugend gerichteten Ansprache die tiefste Meinung Ausdruck: „Wir können nicht warten, bis sich der unendliche Kampf, das allgemeine

Kämpfen um die sozialen Ziele, entschieden hat, bevor wir daran gehen, Gutes zu verwirklichen. Wir sind Menschen, freilich, und tragen das nicht immer so leicht. Menschen, aber wir sollen uns mehr von denjenigen Freudenquellen Gebrauch machen, die schon heute bei einem guten Willen allen gemeinsam sein können. Diese Ausstellung will sie aufzeigen. Diese Ausstellung will jedem sein Teil von diesen fröhlichen Gebäuden des Lebens gemessen und zulassen. Sie will das Reich des unerschöpflichen Menschenschatzes mit seinem geistlichen Menschenerbe verknüpfen, und ein Refektorium sichern, in dem der Mensch seinen Geist befrucht, seine Seele erhebt und, in der alten Verbindung mit der Natur, sich selbst wiedergewinnen, sich seiner höheren Bestimmung bewußt werden kann. Die Technik wird endlich ihren wahren Auftrag ausführen, wenn sie dieser höchsten ihrer Aufgaben dient.“

Bermischtes

Verurteilt der Joli. Am Berliner Kaiser-Friedrich-Museum, der berühmten Sammlung alter Meister, wurde ein Mann festgenommen, der angeblich geplant hatte, einige berühmte Bildwerke zu zerstören. Es ist ein 47 Jahre alter Photograph Karl Schmütgen. Der Verhaftete hatte sich durch verächtliche Zeuherungen in einem Gasse bemerkbar gemacht. Er erschien tatsächlich in dem Museum und wurde von Kriminalbeamten sofort festgenommen. Auf der Polizei wurde seine Personalkarte festgestellt. Schmütgen führte allerlei wilde Reden und gab unter anderem auch an, daß er früher einmal in einer Dreierpartei gewesen sei. Bei einer Durchsichtung wurde man bei dem Mann mehrere Zeitungsausschnitte und beschriebene Zettel. Auf dem einen stand: „Der Mensch muß sich aus der Masse abheben.“ Auf einem anderen wurde die Frage aufgeworfen: „Wie werde ich berühmt?“ Der Festgenommene erklärte, daß er ebenfalls Photograph im Pariser Louvre gewesen sei und mit Bildern genau Bescheid wisse. Er wollte nach dem geplanten Messerattentat auf die Gemälde Selbstmord begehen.

Ein schweres Automobilunglück ereignete sich am Samstag nachmittags in der Nähe von Reims. Ein mit 5 Personen besetztes Auto überfuhr die Bahngleise an einer Schranke, die nicht geschlossen war, wurde von einem Personenzug angefahren und einige hundert Meter weit mitgeschleift. Die fünf Insassen waren auf der Stelle tot. Der Schrammmeister erklärte, daß der Zug wohl in seinem Fahrverbot angefahren gewesen sei, daß aber das Schrotterzeug, das das Herannahen des Zuges anzeigen mußte, nicht funktioniert habe.

Anheulvolle Folgen einer Spielerei mit Dynamitpatronen. In Høuge und (Dänemark) wurden einige Knaben Dynamitpatronen gestohlen. Einer von ihnen verlor eine Patrone zu entladen, schlug mit der Wkt darauf und die Patrone explodierte. Der Knabe war sofort tot.

Die Töten auf Jedsch Dorffeld geboren. Zu dem Seiffahrt- und auf Jedsch Dorffeld wird berichtet, daß die fünf Zöglinge in der Nacht zum Sonntag geboren und jubig gefeiert werden konnten. Die Körper der Neugeborenen sind fast bis zur Unkenntlichkeit verformt. Die Aufzuchtungsarbeiten dauerten auch am Montag an.

Amotläufer löst drei Personen und verfehlt sieben schwer. An einem Kistenbord bei Wombassa in Ostafrika tötete ein eingeborener Amotläufer mit einem Messer drei Personen und verfehlt sieben schwer. Der Eingeborene hatte zuerst einen Streik mit seiner Frau, ralle dann plötzlich die Dorfstraße hinunter und ließ mit seinem Messer auf die anderen Eingeborenen ein, die in wilder Panik flüchteten. Schließlich gelang es, ihn zu fassen und unschuldig zu machen.

Neugeborenes Kind lebendig begraben. In Hulte bei Horens (Dänemark) hat ein irrtümlicher Arbeiter sein neugeborenes Kind lebendig begraben. Der Mann hat früher bereits in einer Dreierpartei gefeiert.

Frauen-Redseligkeit in Sprichwörtern der Wölfer. Die große Redseligkeit der Frau ist in fast allen Völkern sprichwörtlich. Die Chinesen sagen: Die Zunge der Frau ist ihr Schwert, und sie läßt es nicht ruhen. Die Japaner drücken es fast noch kräftiger aus: Die Zunge einer Frau ist nur drei Zoll lang, und doch kann sie einen sehr großen Mann töten. In Spanien heißt es: Rauch, ein festes Dach und ein schimpfliches Weib genügen, einen Mann aus dem Leben zu treiben. Ähnlich heißt es in Nord-England: Rauch, Regen und ein zänkisches Weib werden einem Manne Haus und Leben. Die Italiener behaupten: Drei Weiber und drei Gänse machen einen Mann. Auch ist das Sprichwort bekannt: Eine Frau hat noch nie durch Stillgebühren irgendwas verdorben. Die Frau von heute, die im Berufsleben steht, fällt allerdings nicht unter diese Rubrik.

Statt über den Ozean in den Ozean!



Der amerikanische Flieger Lou Reichers.

der ausgerechnet am Freitag, dem 13. Mai zum ersten diesjährigen Ozeanflug von Reunland aus startete, mußte 50 km vor Erreichung der irischen Küste auf dem Wasser niedergehen, wo er in verletztem Zustande von einem amerikanischen Dampfer geborgen werden konnte.

„Los Angeles“ ausangiert. Wie das amerikanische Marineamt bekannt gibt, wird das Luftschiff „Los Angeles“ am 30. Juli außer Dienst gestellt, nach noch weiterer Instandhaltung werden. Als Haupt der Instandhaltung werden Ersatzmaschinen angeben.

Auch Kreuzers Bruder. Die Unterlegung der Briten gegen die schwedischen „Zimbabwings“ über Kreuzer hat ergeben, daß allem Anschein nach auch Kreuzers Bruder, Generalstabskapitän Thorsen Kreuzer in Stockholm, einer der Mitgeschickten an dem Standort ist. Zwischen Thorsen Kreuzer und Avar Kreuzer sollen jährliche Transaktionen vor sich gegangen sein. Gerichtliche Aufklärung ist zu erwarten.

Ehrung Helen Kellers. Die bekannte taubstumme und blinde amerikanische Schriftstellerin Helen Keller wurde von der schottischen Unterwelt Glasgow durch Vertilgung des Ehrenordens ausgezeichnet. Helen Keller weilt augenblicklich in England. Das anlässlich der Schauspieler-Ensemble. Eine Schauspielerin von ganz besonderer Veranlagung und ungewöhnlicher Charakterfestigkeit macht in London das größte Aufsehen. Man drängt sich zu den Vorstellungen der Ruth Draper, die ein hochinteressantes Programm ganz allein betreibt. Sie ist eine Veranlagungstänzerin, wie man sie selten findet, denn sie bedarf, um in eine andere Rolle hineinzuwachsen, keiner äußeren Zutaten: ein Schwerm, ein Schall oder irgendeine Kleinigkeit genügen ihr, um eine ganz andere Person auf die Bühne zu stellen. Ein sorgfältiger Vorhang ist der Hintergrund, vor dem sich die verschiedenartigsten Szenen abspielen, die sie größtenteils auch selber schreibt. Manchmal stellt ein Stuhl, ein Tisch oder ein Sofa vor dem Vorhang, das ist die ganze Ausstattung. Ruth Draper aber wandelt sich unauffällig. Bald ist sie jemand, der einen Bazar eröffnet, hunderte von imaginären Händen drückt, sich mit den Besuchern unterhält; dann wieder steht sie als Jungfrau vor Ge-

trast, und ames prout puy so weaning vor den Augen der Zuschauer ab, als wären sie selber im Gerichtssaal anwesend. Oder es spielt sich eine Szene im Büro ab, bei der die Schauspielerin am Telefon sich ängstlich unterhält. Diese Vertreterin einer ganz eigenartigen Gestaltungsart verdient die Bezeichnung, die sie sich selbst in den Handbüchern errungen hat.

Die Körperkraft der Frau. Wenn die Frau als das „schwache Geschlecht“ bezeichnet wird, so mag das eine Höflichkeitserformel sein, in der Tat aber hat die Frau stets „ihren Mann gefassten“. Nach den Untersuchungen Professor Abrahamns hatten Frauen körperliche Strapazen von langer Dauer besser aus als Männer. Auch sind Frauen ein Drittel weniger empfindlich für Kälte. Nach Feststellungen des Professor Bridge Montrose werden Männer mehr durch Herzklopfen und andere Erregungszeichen gestört als Frauen. Auf drei Frauen, die über hundert Jahre alt werden, kommt höchstens ein Mann.

Der alte und der neue Pelz.

Von Peter Penning.

Er kam verfrorren in das Kasse, um sich bei einer Tasse Fleischbrühe aufzuwärmen. Mühsam hing er seinen alten, abgetragenen Mantel an den Garderobenhänder. Dieser Mantel war jedoch erst von einem Leihhausbeamten unterlegt und zurückgegeben worden. Pelz bestand er sich in der Gesellschaft eines eleganten Pelzes, der nach dem anderen Mantel an Garderobenhänder hing. War dem Pelz diese Nachbarschaft etwa peinlich, oder hatte der verfrorrene Mann seinen alten Mantel nur ungeschickt aufgehängt, jedenfalls kam der Pelz plötzlich in Bewegung und fiel vom Haken. Der Mann hob ihn verlegen wieder auf und stellte dabei fest, daß der Pelz wenigstens seine achthundert Mark wert war.

Der arme Mann setzte sich dann an einen Tisch in der Nähe des Garderobenhändlers und bestellte eine Tasse Fleischbrühe. Seine Augen hingen nachdenklich und ärgert an dem tofarenen Kleidungsstück und fielen dann umher, als wären sie abgetragenen Mantel her, den das Leihamt nicht mehr befehlen wollte. Sie zerlegten ihn förmlich.

Dann kam die Fleischbrühe, und der Mann trank. Sein Magen erwärmte sich. Er schlug die Beine übereinander und schloß sein Appetit auf eine Zigarette zu verpirchen. Doch sein Gedachte augenblicklich nur für eine Tasse Fleischbrühe reichen. Mechanisch griff er eine auf dem Tisch liegende Zeitung und versuchte zu lesen. Dabei kamen keine Worte immer wieder zum Vorschein, bis er schließlich und hatten etwas von dem Sofa, mit dem man fremde Hunde zu beruhigen und an sich zu bringen läßt.

„Wem gehört der Pelz?“ arbeitete die Gedanken des Mannes. Überall an den Tischen saßen Gäste, denen der Pelz gehören konnte. Sie lachen, rauchten, tranken. Hin und wieder stand ein Gast auf, trat zu einem der Garderobenhänder und zog sich einen Mantel auf. Stand nicht endlich auch der seine Herr auf und nahm sich seinen Pelz?

Der arme Mann studierte die Speisekarte, konnte sich aber nichts mehr bestellen. Sein Appetit auf eine Zigarette hatte sich inzwischen zu einer trankebenen Sucht gesteigert. Seine Finger trommelten auf der Tischplatte. Der arme Mann war ein anfänglicher Mann. Er hatte noch nie geföhlen. Noch nie einen Zigarettenstummel auf der Straße aufgehoben. Sein einziges Väter war bis her, ein Stück seiner Habe nach dem anderen auf das Leihamt zu tragen. Pelz besaß er nichts mehr als diesen Mantel, für den er in sein Leihhaus der Welt eine Mark geben würde. Aber für den Pelz, der dort noch immer hing, würde er eine anständige Summe erhalten.

Ein anderer Gast an einem Nebentisch hatte diesen heimlich sich entziehenden Prozeß lauern beobachtet. Der arme Mann fand sich plötzlich auf und ging um Garderobenhänder, wo er erst mit zitternden Fingern über seinen alten Mantel griff und dann in einer eintastigen Entschlossenheit den Pelz vom Sofa nahm. In gutgeputzter Gesellschaft, als wäre er schon den Tag gemacht, einen 300 Mark-Pelz zu tragen, wollte er das Kasse verlassen. Er war auch schon durch die Drehtür gekommen, als hinter ihm lautes Gekschel einsetzte. Schritte brüllten und plötzlich hatte er seine Hand im packen.

Am Nebentisch hatte sich inzwischen der andere Gast erhoben und war zum Garderobenhänder gegangen. Er zog sich in aller Ruhe den alten Mantel des eben Verhafteten über. Niemand hinderte ihn daran. Unbehelligt konnte er in der allgemeinen Aufregung das Kasse verlassen. Draußen präs er sich glücklich. Er war nämlich noch ärmer als der arme Mann, der den Pelz hatte fischen wollen, um ihn aufs Leihhaus zu bringen. Er war sogar ohne Mantel in das Kasse gekommen. Er hatte auch seinen Kasse nicht bezahlt. Jetzt kam er sich in dem Mantel vor, als hätte er den 800-Mark-Pelz übergezogen.

Am Kasse spielte sich noch eine tragikomische Szene ab. Der arme Kasse verlangte nämlich, ehe man ihn zur Wache brachte, noch seinen Mantel. Aber es fand sich kein alter, abgetragener Mantel mehr am Garderobenhänder. Man ließ den Mann warten, hielt seinen Prozeß für einen Schick und speidierte ihn mit fanften Rippenhaken durch die Drehtür des Kasses hinaus in die kalte Nacht.

Was bringt der Rundfunk?

Sender Königswinterhausen.

Deutsche Welle. Gleichzeitiges Weltprogramm. 6.30 Uhr. 10.35 bis 11.30 Uhr. 12.30 Uhr. 19.30 Uhr. 20.30 Uhr. 21.30 Uhr. 22.30 Uhr. 23.30 Uhr. 24.30 Uhr. 25.30 Uhr. 26.30 Uhr. 27.30 Uhr. 28.30 Uhr. 29.30 Uhr. 30.30 Uhr. 31.30 Uhr. 32.30 Uhr. 33.30 Uhr. 34.30 Uhr. 35.30 Uhr. 36.30 Uhr. 37.30 Uhr. 38.30 Uhr. 39.30 Uhr. 40.30 Uhr. 41.30 Uhr. 42.30 Uhr. 43.30 Uhr. 44.30 Uhr. 45.30 Uhr. 46.30 Uhr. 47.30 Uhr. 48.30 Uhr. 49.30 Uhr. 50.30 Uhr. 51.30 Uhr. 52.30 Uhr. 53.30 Uhr. 54.30 Uhr. 55.30 Uhr. 56.30 Uhr. 57.30 Uhr. 58.30 Uhr. 59.30 Uhr. 60.30 Uhr. 61.30 Uhr. 62.30 Uhr. 63.30 Uhr. 64.30 Uhr. 65.30 Uhr. 66.30 Uhr. 67.30 Uhr. 68.30 Uhr. 69.30 Uhr. 70.30 Uhr. 71.30 Uhr. 72.30 Uhr. 73.30 Uhr. 74.30 Uhr. 75.30 Uhr. 76.30 Uhr. 77.30 Uhr. 78.30 Uhr. 79.30 Uhr. 80.30 Uhr. 81.30 Uhr. 82.30 Uhr. 83.30 Uhr. 84.30 Uhr. 85.30 Uhr. 86.30 Uhr. 87.30 Uhr. 88.30 Uhr. 89.30 Uhr. 90.30 Uhr. 91.30 Uhr. 92.30 Uhr. 93.30 Uhr. 94.30 Uhr. 95.30 Uhr. 96.30 Uhr. 97.30 Uhr. 98.30 Uhr. 99.30 Uhr. 100.30 Uhr. 101.30 Uhr. 102.30 Uhr. 103.30 Uhr. 104.30 Uhr. 105.30 Uhr. 106.30 Uhr. 107.30 Uhr. 108.30 Uhr. 109.30 Uhr. 110.30 Uhr. 111.30 Uhr. 112.30 Uhr. 113.30 Uhr. 114.30 Uhr. 115.30 Uhr. 116.30 Uhr. 117.30 Uhr. 118.30 Uhr. 119.30 Uhr. 120.30 Uhr. 121.30 Uhr. 122.30 Uhr. 123.30 Uhr. 124.30 Uhr. 125.30 Uhr. 126.30 Uhr. 127.30 Uhr. 128.30 Uhr. 129.30 Uhr. 130.30 Uhr. 131.30 Uhr. 132.30 Uhr. 133.30 Uhr. 134.30 Uhr. 135.30 Uhr. 136.30 Uhr. 137.30 Uhr. 138.30 Uhr. 139.30 Uhr. 140.30 Uhr. 141.30 Uhr. 142.30 Uhr. 143.30 Uhr. 144.30 Uhr. 145.30 Uhr. 146.30 Uhr. 147.30 Uhr. 148.30 Uhr. 149.30 Uhr. 150.30 Uhr. 151.30 Uhr. 152.30 Uhr. 153.30 Uhr. 154.30 Uhr. 155.30 Uhr. 156.30 Uhr. 157.30 Uhr. 158.30 Uhr. 159.30 Uhr. 160.30 Uhr. 161.30 Uhr. 162.30 Uhr. 163.30 Uhr. 164.30 Uhr. 165.30 Uhr. 166.30 Uhr. 167.30 Uhr. 168.30 Uhr. 169.30 Uhr. 170.30 Uhr. 171.30 Uhr. 172.30 Uhr. 173.30 Uhr. 174.30 Uhr. 175.30 Uhr. 176.30 Uhr. 177.30 Uhr. 178.30 Uhr. 179.30 Uhr. 180.30 Uhr. 181.30 Uhr. 182.30 Uhr. 183.30 Uhr. 184.30 Uhr. 185.30 Uhr. 186.30 Uhr. 187.30 Uhr. 188.30 Uhr. 189.30 Uhr. 190.30 Uhr. 191.30 Uhr. 192.30 Uhr. 193.30 Uhr. 194.30 Uhr. 195.30 Uhr. 196.30 Uhr. 197.30 Uhr. 198.30 Uhr. 199.30 Uhr. 200.30 Uhr. 201.30 Uhr. 202.30 Uhr. 203.30 Uhr. 204.30 Uhr. 205.30 Uhr. 206.30 Uhr. 207.30 Uhr. 208.30 Uhr. 209.30 Uhr. 210.30 Uhr. 211.30 Uhr. 212.30 Uhr. 213.30 Uhr. 214.30 Uhr. 215.30 Uhr. 216.30 Uhr. 217.30 Uhr. 218.30 Uhr. 219.30 Uhr. 220.30 Uhr. 221.30 Uhr. 222.30 Uhr. 223.30 Uhr. 224.30 Uhr. 225.30 Uhr. 226.30 Uhr. 227.30 Uhr. 228.30 Uhr. 229.30 Uhr. 230.30 Uhr. 231.30 Uhr. 232.30 Uhr. 233.30 Uhr. 234.30 Uhr. 235.30 Uhr. 236.30 Uhr. 237.30 Uhr. 238.30 Uhr. 239.30 Uhr. 240.30 Uhr. 241.30 Uhr. 242.30 Uhr. 243.30 Uhr. 244.30 Uhr. 245.30 Uhr. 246.30 Uhr. 247.30 Uhr. 248.30 Uhr. 249.30 Uhr. 250.30 Uhr. 251.30 Uhr. 252.30 Uhr. 253.30 Uhr. 254.30 Uhr. 255.30 Uhr. 256.30 Uhr. 257.30 Uhr. 258.30 Uhr. 259.30 Uhr. 260.30 Uhr. 261.30 Uhr. 262.30 Uhr. 263.30 Uhr. 264.30 Uhr. 265.30 Uhr. 266.30 Uhr. 267.30 Uhr. 268.30 Uhr. 269.30 Uhr. 270.30 Uhr. 271.30 Uhr. 272.30 Uhr. 273.30 Uhr. 274.30 Uhr. 275.30 Uhr. 276.30 Uhr. 277.30 Uhr. 278.30 Uhr. 279.30 Uhr. 280.30 Uhr. 281.30 Uhr. 282.30 Uhr. 283.30 Uhr. 284.30 Uhr. 285.30 Uhr. 286.30 Uhr. 287.30 Uhr. 288.30 Uhr. 289.30 Uhr. 290.30 Uhr. 291.30 Uhr. 292.30 Uhr. 293.30 Uhr. 294.30 Uhr. 295.30 Uhr. 296.30 Uhr. 297.30 Uhr. 298.30 Uhr. 299.30 Uhr. 300.30 Uhr. 301.30 Uhr. 302.30 Uhr. 303.30 Uhr. 304.30 Uhr. 305.30 Uhr. 306.30 Uhr. 307.30 Uhr. 308.30 Uhr. 309.30 Uhr. 310.30 Uhr. 311.30 Uhr. 312.30 Uhr. 313.30 Uhr. 314.30 Uhr. 315.30 Uhr. 316.30 Uhr. 317.30 Uhr. 318.30 Uhr. 319.30 Uhr. 320.30 Uhr. 321.30 Uhr. 322.30 Uhr. 323.30 Uhr. 324.30 Uhr. 325.30 Uhr. 326.30 Uhr. 327.30 Uhr. 328.30 Uhr. 329.30 Uhr. 330.30 Uhr. 331.30 Uhr. 332.30 Uhr. 333.30 Uhr. 334.30 Uhr. 335.30 Uhr. 336.30 Uhr. 337.30 Uhr. 338.30 Uhr. 339.30 Uhr. 340.30 Uhr. 341.30 Uhr. 342.30 Uhr. 343.30 Uhr. 344.30 Uhr. 345.30 Uhr. 346.30 Uhr. 347.30 Uhr. 348.30 Uhr. 349.30 Uhr. 350.30 Uhr. 351.30 Uhr. 352.30 Uhr. 353.30 Uhr. 354.30 Uhr. 355.30 Uhr. 356.30 Uhr. 357.30 Uhr. 358.30 Uhr. 359.30 Uhr. 360.30 Uhr. 361.30 Uhr. 362.30 Uhr. 363.30 Uhr. 364.30 Uhr. 365.30 Uhr. 366.30 Uhr. 367.30 Uhr. 368.30 Uhr. 369.30 Uhr. 370.30 Uhr. 371.30 Uhr. 372.30 Uhr. 373.30 Uhr. 374.30 Uhr. 375.30 Uhr. 376.30 Uhr. 377.30 Uhr. 378.30 Uhr. 379.30 Uhr. 380.30 Uhr. 381.30 Uhr. 382.30 Uhr. 383.30 Uhr. 384.30 Uhr. 385.30 Uhr. 386.30 Uhr. 387.30 Uhr. 388.30 Uhr. 389.30 Uhr. 390.30 Uhr. 391.30 Uhr. 392.30 Uhr. 393.30 Uhr. 394.30 Uhr. 395.30 Uhr. 396.30 Uhr. 397.30 Uhr. 398.30 Uhr. 399.30 Uhr. 400.30 Uhr. 401.30 Uhr. 402.30 Uhr. 403.30 Uhr. 404.30 Uhr. 405.30 Uhr. 406.30 Uhr. 407.30 Uhr. 408.30 Uhr. 409.30 Uhr. 410.30 Uhr. 411.30 Uhr. 412.30 Uhr. 413.30 Uhr. 414.30 Uhr. 415.30 Uhr. 416.30 Uhr. 417.30 Uhr. 418.30 Uhr. 419.30 Uhr. 420.30 Uhr. 421.30 Uhr. 422.30 Uhr. 423.30 Uhr. 424.30 Uhr. 425.30 Uhr. 426.30 Uhr. 427.30 Uhr. 428.30 Uhr. 429.30 Uhr. 430.30 Uhr. 431.30 Uhr. 432.30 Uhr. 433.30 Uhr. 434.30 Uhr. 435.30 Uhr. 436.30 Uhr. 437.30 Uhr. 438.30 Uhr. 439.30 Uhr. 440.30 Uhr. 441.30 Uhr. 442.30 Uhr. 443.30 Uhr. 444.30 Uhr. 445.30 Uhr. 446.30 Uhr. 447.30 Uhr. 448.30 Uhr. 449.30 Uhr. 450.30 Uhr. 451.30 Uhr. 452.30 Uhr. 453.30 Uhr. 454.30 Uhr. 455.30 Uhr. 456.30 Uhr. 457.30 Uhr. 458.30 Uhr. 459.30 Uhr. 460.30 Uhr. 461.30 Uhr. 462.30 Uhr. 463.30 Uhr. 464.30 Uhr. 465.30 Uhr. 466.30 Uhr. 467.30 Uhr. 468.30 Uhr. 469.30 Uhr. 470.30 Uhr. 471.30 Uhr. 472.30 Uhr. 473.30 Uhr. 474.30 Uhr. 475.30 Uhr. 476.30 Uhr. 477.30 Uhr. 478.30 Uhr. 479.30 Uhr. 480.30 Uhr. 481.30 Uhr. 482.30 Uhr. 483.30 Uhr. 484.30 Uhr. 485.30 Uhr. 486.30 Uhr. 487.30 Uhr. 488.30 Uhr. 489.30 Uhr. 490.30 Uhr. 491.30 Uhr. 492.30 Uhr. 493.30 Uhr. 494.30 Uhr. 495.30 Uhr. 496.30 Uhr. 497.30 Uhr. 498.30 Uhr. 499.30 Uhr. 500.30 Uhr. 501.30 Uhr. 502.30 Uhr. 503.30 Uhr. 504.30 Uhr. 505.30 Uhr. 506.30 Uhr. 507.30 Uhr. 508.30 Uhr. 509.30 Uhr. 510.30 Uhr. 511.30 Uhr. 512.30 Uhr. 513.30 Uhr. 514.30 Uhr. 515.30 Uhr. 516.30 Uhr. 517.30 Uhr. 518.30 Uhr. 519.30 Uhr. 520.30 Uhr. 521.30 Uhr. 522.30 Uhr. 523.30 Uhr. 524.30 Uhr. 525.30 Uhr. 526.30 Uhr. 527.30 Uhr. 528.30 Uhr. 529.30 Uhr. 530.30 Uhr. 531.30 Uhr. 532.30 Uhr. 533.30 Uhr. 534.30 Uhr. 535.30 Uhr. 536.30 Uhr. 537.30 Uhr. 538.30 Uhr. 539.30 Uhr. 540.30 Uhr. 541.30 Uhr. 542.30 Uhr. 543.30 Uhr. 544.30 Uhr. 545.30 Uhr. 546.30 Uhr. 547.30 Uhr. 548.30 Uhr. 549.30 Uhr. 550.30 Uhr. 551.30 Uhr. 552.30 Uhr. 553.30 Uhr. 554.30 Uhr. 555.30 Uhr. 556.30 Uhr. 557.30 Uhr. 558.30 Uhr. 559.30 Uhr. 560.30 Uhr. 561.30 Uhr. 562.30 Uhr. 563.30 Uhr. 564.30 Uhr. 565.30 Uhr. 566.30 Uhr. 567.30 Uhr. 568.30 Uhr. 569.30 Uhr. 570.30 Uhr. 571.30 Uhr. 572.30 Uhr. 573.30 Uhr. 574.30 Uhr. 575.30 Uhr. 576.30 Uhr. 577.30 Uhr. 578.30 Uhr. 579.30 Uhr. 580.30 Uhr. 581.30 Uhr. 582.30 Uhr. 583.30 Uhr. 584.30 Uhr. 585.30 Uhr. 586.30 Uhr. 587.30 Uhr. 588.30 Uhr. 589.30 Uhr. 590.30 Uhr. 591.30 Uhr. 592.30 Uhr. 593.30 Uhr. 594.30 Uhr. 595.30 Uhr. 596.30 Uhr. 597.30 Uhr. 598.30 Uhr. 599.30 Uhr. 600.30 Uhr. 601.30 Uhr. 602.30 Uhr. 603.30 Uhr. 604.30 Uhr. 605.30 Uhr. 606.30 Uhr. 607.30 Uhr. 608.30 Uhr. 609.30 Uhr. 610.30 Uhr. 611.30 Uhr. 612.30 Uhr. 613.30 Uhr. 614.30 Uhr. 615.30 Uhr. 616.30 Uhr. 617.30 Uhr. 618.30 Uhr. 619.30 Uhr. 620.30 Uhr. 621.30 Uhr. 622.30 Uhr. 623.30 Uhr. 624.30 Uhr. 625.30 Uhr. 626.30 Uhr. 627.30 Uhr. 628.30 Uhr. 629.30 Uhr. 630.30 Uhr. 631.30 Uhr. 632.30 Uhr. 633.30 Uhr. 634.30 Uhr. 635.30 Uhr. 636.30 Uhr. 637.30 Uhr. 638.30 Uhr. 639.30 Uhr. 640.30 Uhr. 641.30 Uhr. 642.30 Uhr. 643.30 Uhr. 644.30 Uhr. 645.30 Uhr. 646.30 Uhr. 647.30 Uhr. 648.30 Uhr. 649.30 Uhr. 650.30 Uhr. 651.30 Uhr. 652.30 Uhr. 653.30 Uhr. 654.30 Uhr. 655.30 Uhr. 656.30 Uhr. 657.30 Uhr. 658.30 Uhr. 659.30 Uhr. 660.30 Uhr. 661.30 Uhr. 662.30 Uhr. 663.30 Uhr. 664.30 Uhr. 665.30 Uhr. 666.30 Uhr. 667.30 Uhr. 668.30 Uhr. 669.30 Uhr. 670.30 Uhr. 671.30 Uhr. 672.30 Uhr. 673.30 Uhr. 674.30 Uhr. 675.30 Uhr. 676.30 Uhr. 677.30 Uhr. 678.30 Uhr. 679.30 Uhr. 680.30 Uhr. 681.30 Uhr. 682.30 Uhr. 683.30 Uhr. 684.30 Uhr. 685.30 Uhr. 686.30 Uhr. 687.30 Uhr. 688.30 Uhr. 689.30 Uhr. 690.30 Uhr. 691.30 Uhr. 692.30 Uhr. 693.30 Uhr. 694.30 Uhr. 695.30 Uhr. 696.30 Uhr. 697.30 Uhr. 698.30 Uhr. 699.30 Uhr. 700.30 Uhr. 701.30 Uhr. 702.30 Uhr. 703.30 Uhr. 704.30 Uhr. 705.30 Uhr. 706.30 Uhr. 707.30 Uhr. 708.30 Uhr. 709.30 Uhr. 710.30 Uhr. 711.30 Uhr. 712.30 Uhr. 713.30 Uhr. 714.30 Uhr. 715.30 Uhr. 716.30 Uhr. 717.30 Uhr. 718.30 Uhr. 719.30 Uhr. 720.30 Uhr. 721.30 Uhr. 722.30 Uhr. 723.30 Uhr. 724.30 Uhr. 725.30 Uhr. 726.30 Uhr. 727.30 Uhr. 728.30 Uhr. 729.30 Uhr. 730.30 Uhr. 731.30 Uhr. 732.30 Uhr. 733.30 Uhr. 734.30 Uhr. 735.30 Uhr. 736.30 Uhr. 737.30 Uhr. 738.30 Uhr. 739.30 Uhr. 740.30 Uhr. 741.30 Uhr. 742.30 Uhr. 743.30 Uhr. 744.30 Uhr. 745.30 Uhr. 746.30 Uhr. 747.30 Uhr. 748.30 Uhr. 749.30 Uhr. 750.30 Uhr. 751.30 Uhr. 752.30 Uhr. 753.30 Uhr. 754.30 Uhr. 755.30 Uhr. 756.30 Uhr. 757.30 Uhr. 758.30 Uhr. 759.30 Uhr. 760.30 Uhr. 761.30 Uhr. 762.30 Uhr. 763.30 Uhr. 764.30 Uhr. 765.30 Uhr. 766.30 Uhr. 767.30 Uhr. 768.30 Uhr. 769.30 Uhr. 770.30 Uhr. 771.30 Uhr. 772.30 Uhr. 773.30 Uhr. 774.30 Uhr. 775.30 Uhr. 776.30 Uhr. 777.30 Uhr. 778.30 Uhr. 779.30 Uhr. 780.30 Uhr. 781.30 Uhr. 782.30 Uhr. 783.30 Uhr. 784.30 Uhr. 785.30 Uhr. 786.30 Uhr. 787.30 Uhr. 788.30 Uhr. 789.30 Uhr. 790.30 Uhr. 791.30 Uhr. 792.30 Uhr. 793.30 Uhr. 794.30 Uhr. 795.30 Uhr. 796.30 Uhr. 797.30 Uhr. 798.30 Uhr. 799.30 Uhr. 800.30 Uhr. 801.30 Uhr. 802.30 Uhr. 803.30 Uhr. 804.30 Uhr. 805.30 Uhr. 806.30 Uhr. 807.30 Uhr. 808.30 Uhr. 809.30 Uhr. 810.30 Uhr. 811.30 Uhr. 812.30 Uhr. 813.30 Uhr. 814.30 Uhr. 815.30 Uhr. 816.30 Uhr. 817.30 Uhr. 818.30 Uhr. 819.30 Uhr. 820.30 Uhr. 821.30 Uhr. 822.30 Uhr. 823.30 Uhr. 824.30 Uhr. 825.30 Uhr. 826.30 Uhr. 827.30 Uhr. 828.30 Uhr. 829.30 Uhr. 830.30 Uhr. 831.30 Uhr. 832.30 Uhr. 833.30 Uhr. 834.30 Uhr. 835.30 Uhr. 836.30 Uhr. 837.30 Uhr. 838.30 Uhr. 839.30 Uhr. 840.30 Uhr. 841.30 Uhr. 842.30 Uhr. 843.30 Uhr. 844.30 Uhr. 845.30 Uhr. 846.30 Uhr. 847.30 Uhr. 848.30 Uhr. 849.30 Uhr. 850.30 Uhr. 851.30 Uhr. 852.30 Uhr. 853.30 Uhr. 854.30 Uhr. 855.30 Uhr. 856.30 Uhr. 857.30 Uhr. 858.30 Uhr. 859.30 Uhr. 860.30 Uhr. 861.30 Uhr. 862.30 Uhr. 863.30 Uhr. 864.30 Uhr. 865.30 Uhr. 866.30 Uhr. 867.30 Uhr. 868.30 Uhr. 869.30 Uhr. 870.30 Uhr. 871.30 Uhr. 872.30 Uhr. 873.30 Uhr. 874.30 Uhr. 875.30 Uhr. 876.30 Uhr. 877.30 Uhr. 878.30 Uhr. 879.30 Uhr. 880.30 Uhr. 881.30 Uhr. 882.30 Uhr. 883.30 Uhr. 884.30 Uhr. 885.30 Uhr. 886.30 Uhr. 887.30 Uhr. 888.30 Uhr

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Abonnementspreis monatlich 1.80 Mark einschließlich Frangobriefen, bei Selbstabholung 1.60 Mark. Geschieden werden täglich sechs Mal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion und Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Zeitung: Volkserzieher Tagesblatt. Paul Höber, G. m. b. H. Verantwortlich für Inhalt und Betriebsführung: Kurt Wolkenbüchel, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Nekrolog und Gedenkteile Karl Trefz, sämtlich in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restanzen 40 Pfennig, ansonsten 50 Pfennig. Nachgebend ist bei der Bestellung nachzulesende letzte Rate. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht abernommen werden. Anzeigen-Nachnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313). Postfachnummer Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 24.

Nr. 113

Dienstag, den 17. Mai 1932

7. Jahrgang

Mord in Tokio.

Der japanische Ministerpräsident von Faschisten erschossen.

Tokio, 17. Mai. (Eig. Funtm.). Der japanische Ministerpräsident Inukai wurde am Pfingstsonntag von sieben als Marine- und Armeeführer verkleideten Revolutionären ermordet. Die Täter drangen in die Wohnung des 76-jährigen Ministerpräsidenten ein, feuerten mehrere Schüsse auf ihn ab und verbrannten ihn so schwer, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Vor seinem Tod ordnete Inukai eine Kabinettsitzung an, die an seinem Bett stattfinden sollte. Die Minister fanden sich sofort ein. Inukai konnte jedoch an den Beratungen nicht mehr teilnehmen, da er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus die Bewußtlosigkeit verlor und verstarb.

Mit dem Anschlag auf den Ministerpräsidenten wurden zugleich Attentate auf die Bank von Japan, auf die Polizeizentrale, die Wohnungen des Außenministers, eines Admirals und zahlreicher anderer politischer Persönlichkeiten verübt. Im Verlauf dieser Anschläge wurden ein Polizeibeamter getötet, sieben Beamte, ein Offizier und drei Zivilisten, die sich den Attentätern entgegenstellten, wurden schwer verletzt.

Die Attentäter stellten sich nach vollzogener Tat sämtlich der Polizei. Es sind 18 junge Leute, darunter fünf Marineoffiziere, mehrere Armeeführer und zahlreiche Kadetten, die der faschistischen Gesellschaft der schwarzen Drachen angehören und auch „Lodeshand“ genannt werden. Der Kriegsminister, auf den ebenfalls ein Mordanschlag geplant war, ist bei den Verbrechen durch Zufall nicht in die Hände gefallen. Wie sie in der Nacht zu Pfingsten seine Wohnung überfallen hatte er das Haus verlassen.

Der Kaiser hat inoffiziell den Finanzminister zum stellvertretenden Ministerpräsidenten ernannt. Das Kabinett hat traditionsgemäß seinen Gesamtsitzungsrat erklärt, der bisher jedoch noch nicht angenommen wurde.

Wie der Mord geschah.

Ueber den Anschlag auf Inukai teilte die Schwiegerochter des Ministerpräsidenten folgende Einzelheiten mit: Sie befand sich außerhalb des Hauses, als die Attentäter eindringen. Verhufe von Dienern und einigen Polizisten, sie aufzuhalten, waren vergebens. Inukai befand sich mit einem anderen Minister in seinem Zimmer. Die Schwiegerochter stieß zu ihm und bat ihn, zu fliehen. Er weigerte sich jedoch und trat den Eindringlingen entgegen, wobei er ihnen zurief: „Schließt nicht auf mich. Ich werde eure Forderungen annehmen. Ihr dürft es nicht wagen, auf mich zu schießen.“ Der Führer der Eindringenden ließ sich jedoch nicht auf Unterhandlungen ein, sondern befahl, Feuer zu geben. Von mehreren Kugeln getroffen, fiel Inukai zusammen. Die Attentäter flüchteten darauf zunächst in Automobilen. Wie nach bekannt wird, trug Inukai seit einigen Monaten eine falsche Weste, um sich gegen Anschläge zu schützen. Infolge dessen zielten die Attentäter auch in erster Linie auf den Kopf des Ministerpräsidenten. Wie weiter berichtet wird, ist der bei den Anschlägen ver wundete Offizier Mihsida inzwischen gestorben. Er galt als ein Berater der Sache der schwarzen Drachen. Er war ein Schüler des Briefers Inoue, der in Verbindung mit einem früheren Anschlag auf einen Minister im Gefängnis saß.

Ein weiterer Anschlag.

Tokio, 16. Mai. Der politische Polizei ist es gelungen, nach rechtsligierten einen weiteren Anschlag aufzuheben. Unter den Transformator im Elektrizitätswerk wurde Dynamit gefunden. Die Attentäter wollten allem Anschein nach das Werk in die Luft sprengen, um die Stromversorgung zu unterbinden.

Deutsche Beileids-Rundgebung.

Berlin, 17. Mai. (Eig. Funtm.). Reichsanwalt Dr. Brünning hat dem japanischen Außenminister durch das Auswärtige Amt zum Tode des japanischen Ministerpräsidenten sein herzlichstes Beileid ausdrücken und gleichzeitig einen entsprechenden Schritt beim japanischen Volkshaus in Berlin unternehmen lassen.

Kölner Nazi-Schläger verurteilt.

Der Ueberfall auf Otto Weis vor Gericht.

Köln, 14. Mai. (Eigenbericht.)

Am Sonntag um 9 Uhr abends wurde in dem Prozeß gegen die Kölner Nazi-Kaufleute, die den Abg. Weis und den Reichspräsidenten Baunack zu mitternächtlicher Stunde anlässlich des Wahlkampfes in einem Kölner Hotel überfallen und mißhandelt hatten, das Urteil gesprochen. Dr. Ley erhielt drei Monate Gefängnis, der Mitangeklagte Fuchs fünf Monate Gefängnis.

An der Begründung des Urteils hob der Richter als Professorenschüler hervor, daß zunächst ein älterer Mann angegriffen worden sei und es sich bei den Angegriffenen um Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens gehandelt habe. Strafmaßstab sei die frühe Zeit des Vorgesanges, die Einmischung des starken Alkoholgenusses bei den Tätern und die Einmischung der bis zum Zerreißen gespannten politischen Zeit.

Im Anschluß an die Verhandlung begaben sich Otto Weis, Polizeipräsident Baunack und Rechtsanwalt Waagner in das Volkshaus, wo die Kölner Partei eine große Kundgebung veranstaltete. Otto Weis wurden stimmungsfördernde Donationen bereitet.

In dem Prozeß gegen den Kaufmann Ley und seine Kumpane begann die Zeugenvernehmung mit der Aussage des Regierungspräsidenten Baunack. Dieser gibt eine Darstellung der Vorgänge, die mit der Aussage von Weis und Baunack übereinstimmt. Über geschlagen hat, hat Ley nicht beobachtet können, weil ihm die Aussicht verwehrt war.

Am weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung kommt es zu einer äußerst wichtigen Aussage des Zeugen G. d. Portier- und Hauswirtschensmeister von Hotel Deis zu befragen hat. Er behauptet, daß die Angeklagte

Fuchs es gewesen ist, der gegen Weis die Schläge geführt hat. Er bezeugt weiter, daß er durch Zufall ein Telefongespräch zum Teil mit angehört hat, das Dr. Ley in der Nacht mit einer anderen Stelle führte. In diesem Gespräch habe Dr. Ley gesagt, es sollten einige Leute mit Motorraden kommen, aber vor dem Total bleiben und wenn möglich, die Nummer des Motorrades fassen.

Die Verteilung sucht diesen Zeugen in die Enge zu treiben, doch bleibt er unter Eid fest bei seiner Aussage. Die Glaubwürdigkeit dieses Zeugen und seine Zuverlässigkeit werden von dem Hotelbesitzer wie auch von dem Kölner Fall bestätigt.

Die harmlosen Schläger.

Der Angeklagte Fuchs

wollt im Laufe der Auseinandersetzungen im Lokal von der Toilette an den Tisch zurückgenommen sein. Dabei habe er gesehen, wie Polizeipräsident Baunack am Kopf blutete, während die Kleidung von Weis in derangierten Zustande gewesen sei. Baunack und Weis seien um Ley herumgekommen. Er, Fuchs, sei hinzugegetreten, um Ley aus diesem Knäuel herauszuholen. Dann sagt der Angeklagte Fuchs wirklich: „Damit schlug Dr. Ley mir die Hand weg und die Hand traf unglücklicherweise Weis gegen die Brust“. Fuchs behauptet ferner, Baunack sei fast betrunken gewesen. Auf die Frage, wie er, Fuchs, ins Lokal gekommen sei, erklärte dieser, daß er die beiden Angeklagten des „Westfälischen Beobachters“, Schwabe und Kofler, auf der Straße getroffen habe. Sie hätten ihm gesagt, er solle zum Hotel Deis kommen, wo Ley sei. Fuchs und sein Begleiter hätten dann auf der Straße von drei Leuten mit dem Hintergriff begrüßt worden sein. Demzufolge die drei Leute nicht kannten, hätten sie diese mit ins Hotel Deis genommen.

Ley stellte sich ebenfalls unschuldig wie ein Kind. Er sei mit dem Verlagsleiter des „Westfälischen Beobachters“, Simon, im Hotel Deis 5 Minuten nach 12 Uhr nachts zusammengekommen. Hier seien bereits andere Nationalsozialisten anwesend gewesen. Man habe sich in gehobener Stimmung befunden. Hinten im Lokal, etwa acht Meter von dem Tisch der Nationalsozialisten entfernt, hätten an einem Tisch fünf Herren gesessen. Auf einmal sei an einem Tisch gefragt worden: „Sitzt da nicht Herr Weis?“ Er habe die Frage bejaht. Hierauf schloß Dr. Ley den Vorgang, der sich gegen 2 Uhr abspielte, mit folgend: Gegen 2 Uhr erlosch das Geräusch des Tisches. Es wurde an unserem Tisch beim Zurücktreten einer „Heil Hitler“ gerufen. Auf einmal hand Herr Weis hinter mir, machte eine Geste nach unserem Tisch und fragte: „Was wollt Ihr, gibt das mir?“ Da sprang auch schon Baunack an uns heran und stieß einen unserer Parteigenossen. Dann entwidmete sich das ganze in so rascher Folge, daß es unmöglich war, die einzelnen Handlungen zu beobachten. Auf einmal lag ich, daß Baunack blutete. Weis war überhaupt unverwundet. Ich schrie: „Satz“ und dann ist auch nichts mehr geschehen. Weis hat mir erklärt, daß ich ihn in keiner Weise angefaßt habe. Verhaftet wurde ich erst auf der Polizeistation. Hier bin ich in Begleitung von Baunack geschlagen und mißhandelt worden.“

Der Nebenkläger Otto Weis

legt als Zeuge aus. Er spricht sehr angegriffen und heiser, eine Folge des Ueberfalls, an dem er heute noch stark leidet. Weis

Brennender Dampfer untergegangen.

Von 900 Menschen bisher 675 gerettet. — Munition an Bord.

Paris, 17. Mai. (Eig. Funtm.). Der französische 21 000 Tonnen-Dampfer „Georg Philippard“, der im vorigen Jahre in den Ostsee-Dienst eingestellt worden ist, ist am Montag früh auf der Rückfahrt von China nach Marseille am Eingang des Golfes von Venedig in Brand geraten. Das Feuer breitete sich mit großer Geschwindigkeit über das ganze Schiff aus, so daß die etwa 600 Passagiere und 300 Mann Besatzung es verlassen mußten. Auf die drohende Gefahr des Dampfers eilten sofort Schiffe in der Nähe befindliche Schiffe an die Englishstelle. Einige Stunden nach dem ersten Hilfseruf war ein japanischer, ein englischer und ein russischer Dampfer in der Nähe des brennenden Schiffes. Sie konnten zahlreiche Passagiere und Mitglieder der Besatzung aus den Rettungsbooten übernehmen. Der Kapitän des englischen Dampfers hat am Abend funktentelegraphisch mitgeteilt, daß er 149 Passagiere und Mannschaften des „Georg Philippard“ an Bord habe. Durch Rückfrage bei den übrigen Schiffen habe er ferner festgestellt, daß im ganzen bisher 541 Passagiere und Besatzungsmitglieder gerettet seien. Die Dampfer befinden sich auf dem Wege nach Venedig, um die Geretteten dort auszuschießen. Ueber das Schicksal der übrigen Passagiere und Mannschaften ist nichts bekannt. Es ist anzunehmen, daß viele ertrunken sind. Drei der Geretteten haben schwere Brandverletzungen erlitten. Der Kapitän des brennenden Dampfers soll sich an Bord des russischen Dampfers „Sowjet Saja-Viet“ befinden. Die Eigentümerin des Schiffes hat noch keine Nachricht vom Kapitän über die Ursache des Brandes erhalten. Es ist ein eigenartiger Zufall, daß der Dampfer „Georg Philippard“ als Ersatz für den Dampfer Paul Lecat in den Dienst gestellt ist, der ebenfalls durch Feuer zerstört worden war.

675 Personen gerettet.

Paris, 17. Mai. (Eig. Funtm.). Aus Rom wird gemeldet, daß von dem in Brand geratenen Dampfer „Georg Philippard“ 675 Personen gerettet sind. Wie aus früheren Meldungen hervorgeht, scheinen zahlreiche Passagiere schon während des Brandes und beim Verlassen des Schiffes umkommen zu sein. Das Feuer soll im zweiten Deck ausgebrochen sein, und die Flammen sollen das Ginkschiff der Besatzung und Mannschaften in die Rettungsboote schwierig gestaltet haben. Andererseits sollen mehrere Rettungsboote beim Niederfallen auf das Wasser geteert sein. Der englische Dampfer „Concorator“ hat drachlos mitgeteilt, daß er eine schwer verletzte Französin gerettet habe, die einige Stunden später gestorben sei. Der Kapitän von „Walshut“ hat gemeldet, daß er die Leichen mehrerer französischer Mädchen ins Meer werfen habe. Die Nachricht von dem Brand hat in Marseille große Erregung

hervorgeufen, denn fast die ganze Besatzung des Schiffes stammt von dort. Die Vorräte der Schiffahrtsgesellschaften und Zeitungen waren am Montagabend von zahlreichen Personen umlagert, die auf Nachricht über ihre Angehörigen warteten.

Wie der „Matin“ meldet, ist der Schiffahrtsgesellschaft am Abend vor der Ausreise des Dampfers von der Kriminalpolizei fünfzehn Kisten mit Munition an Bord

gefunden worden. Die Kisten waren mit einer Mischung aus Nitrocellulose und Nitroglycerin gefüllt. Die Kisten waren in einem Koffer verpackt. Die Kisten waren in einem Koffer verpackt. Die Kisten waren in einem Koffer verpackt.

Die Kisten waren in einem Koffer verpackt. Die Kisten waren in einem Koffer verpackt. Die Kisten waren in einem Koffer verpackt.

Die Kisten waren in einem Koffer verpackt. Die Kisten waren in einem Koffer verpackt. Die Kisten waren in einem Koffer verpackt.

Die Kisten waren in einem Koffer verpackt. Die Kisten waren in einem Koffer verpackt. Die Kisten waren in einem Koffer verpackt.

Die Kisten waren in einem Koffer verpackt. Die Kisten waren in einem Koffer verpackt. Die Kisten waren in einem Koffer verpackt.

Die Kisten waren in einem Koffer verpackt. Die Kisten waren in einem Koffer verpackt. Die Kisten waren in einem Koffer verpackt.

Die Kisten waren in einem Koffer verpackt. Die Kisten waren in einem Koffer verpackt. Die Kisten waren in einem Koffer verpackt.

Die Kisten waren in einem Koffer verpackt. Die Kisten waren in einem Koffer verpackt. Die Kisten waren in einem Koffer verpackt.

Die Kisten waren in einem Koffer verpackt. Die Kisten waren in einem Koffer verpackt. Die Kisten waren in einem Koffer verpackt.

Die Kisten waren in einem Koffer verpackt. Die Kisten waren in einem Koffer verpackt. Die Kisten waren in einem Koffer verpackt.

Die Kisten waren in einem Koffer verpackt. Die Kisten waren in einem Koffer verpackt. Die Kisten waren in einem Koffer verpackt.

Die Kisten waren in einem Koffer verpackt. Die Kisten waren in einem Koffer verpackt. Die Kisten waren in einem Koffer verpackt.